



herzenslust!  
und ich

20 Jahre Prävention für schwule Männer in NRW

Wir bedanken uns bei unseren Unterstützern



gefördert vom:

Ministerium für Gesundheit,  
Emanzipation, Pflege und Alter  
des Landes Nordrhein-Westfalen



herzenslust!   
und ich

# Herzlich willkommen



Vorstand der Aidshilfe NRW e.V.

Uli Keller, Natalie Rudi, Arne Kayser, Maik Schütz, Peter Struck

Vor 20 Jahren entstand die Idee, HIV-Prävention wieder mit mehr Lebensfreude und Lust am Sex zu verbinden, und zwar unter Beteiligung vieler schwuler Männer aus ganz NRW. Herzenslust war geboren, eine großartige Idee, die Lust, Herz und Verstand verbindet.

Seit 20 Jahren thematisiert, informiert und berät Herzenslust, wenn es um schwules Leben, schwulen Sex, um schwule Gesundheit und Leben mit HIV geht. Herzenslust strukturiert und organisiert die Präventionsarbeit für Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben. Unzählige Akteure in ganz NRW waren und sind daran beteiligt.

Diese Dokumentation, begleitend zur Ausstellung *Herzenslust und Ich* gibt Einblick in die Herzenslust-Kampagne, in ihre Geschichte, ihre Konzeption und ihre unterschiedlichen Facetten. Sie lässt viele Beteiligte zu Wort kommen. Sie beschreibt, wie einzelne Projekte aktuell arbeiten, und zeigt einen Ausblick auf zukünftige Ziele und Herausforderungen.

Vorstand der Aidshilfe NRW e.V.

# Grußwort



**Barbara Steffens**

Ministerin für Gesundheit, Emanzipation,  
Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen

Mit der Herzenslust-Kampagne hat die Aidshilfe NRW wichtige Impulse für einen vorurteils- und angstfreien Umgang mit dem Thema HIV und Aids gesetzt. Die Kampagne zeigt, wie wichtig, aber eben auch wie erfolgreich Präventionsarbeit ist, wenn sie nicht belehrend daherkommt, sondern die unterschiedlichen Lebensstile derer aufgreift, an die sie sich richtet. Vor 20 Jahren war das eine innovative Entscheidung. Heute können wir auf ihren großen Erfolg verweisen. Wer mit HIV infiziert oder erkrankt ist, muss nicht auf eine lustvolle Partnerschaft und Sexualität verzichten. Er kann sich und seinen Partner schützen.

Die Herzenslust-Kampagne hat damals den Boden für eine zukunftsweisende zielgruppengerechte Strategie zur HIV- und Aidsprävention bereitet – mit der Einbindung in bestehende soziale Netze, der Stärkung der Selbsthilfestrukturen, der Einbeziehung von Betroffenenkompetenz in regionalen Herzenslust-Gruppen und Runden Tischen. Sie hat die Prävention für schwule Männer und Männer, die Sex mit Männern haben, nicht nur hier in NRW, sondern auch bundesweit maßgeblich geprägt. Damit hat die Kampagne einen wichtigen Beitrag zur Enttabuisierung der unterschiedlichen sexuellen Lebenswelten geleistet.

Von einer breiten gesellschaftlichen Akzeptanz und einem unvoreingenommenen Umgang sind wir allerdings noch weit entfernt. Immer noch begegnen Menschen mit HIV und Aids in den unterschiedlichen Lebensbereichen - nicht zuletzt wegen ihrer sexuellen Orientierung - Unverständnis oder gar Diskriminierung und Ausgrenzung. Hier stehen wir als Gesellschaft alle in der Verantwortung, für einen offenen und vorurteilsfreien Umgang miteinander einzutreten – egal wen wir lieben, egal, wie wir leben. Die enormen Fortschritte in der Behandlung haben Aids zu einer fast normalen „chronischen“ Erkrankung gemacht. Lebensperspektive und Lebensqualität von Menschen mit HIV und Aids haben sich deutlich verbessert. Aids ist jedoch auch heute noch eine unheilbare schwere Erkrankung. Nach wie vor ist die Zahl der HIV-Neuinfektionen bei Männern, die Sex mit Männern haben, am höchsten. Auch die in den letzten Jahren zu beobachtende Zunahme von anderen sexuell übertragbaren Krankheiten zeigt einen klaren Handlungsbedarf auf. Das Bewusstsein für die Ansteckungsrisiken und Schutzmöglichkeiten darf nicht nachlassen.

Daher ist es wichtig, dass sich die lebensweltbezogenen und ganzheitlich ausgerichteten Präventionsangebote der Herzenslust-Kampagne kontinuierlich den neuen Erfordernissen anpassen. Sie hat weitere Gruppen in den Blick genommen und die neuen Kommunikationsmedien einbezogen. Die Kampagne ist hierbei so lebendig, ideenreich und kreativ geblieben wie bei ihrem Start vor 20 Jahren. Die feste Verankerung in den örtlichen Hilfesystemen sowie die enge Kooperation und Vernetzung mit den vielfältigen Strukturen schwuler Lebenswelten ist unverzichtbar für ihren sichtbaren Erfolg.

Dank ihrer Innovationskraft und Akzeptanz bei schwulen Männern und Männern, die Sex mit Männern haben, ist die Herzenslust-Kampagne bis heute ein zentrales Projekt im Rahmen der Aktivitäten des Landes zur Gesundheitsprävention.

Ich hoffe, dass die Dokumentation und Ausstellung zu diesem einzigartigen Projekt dazu beiträgt, der Präventionsarbeit zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten neue und wichtige Impulse zu geben.

Vor allem aber danke ich den zahlreichen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kampagne und der Aidshilfe NRW für ihr großartiges und langjähriges Engagement! Ich freue mich auf unsere weitere Zusammenarbeit im Bereich Prävention und für die Menschen mit HIV und Aids.

Barbara Steffens

Ministerin für Gesundheit, Emanzipation,  
Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen

# Mit Lebensstilakzeptanz zum Erfolg



Ulrich Keller, Vorstand Aidshilfe NRW e.V.

Reinhard Klenke, stellv. Geschäftsführer, Aidshilfe NRW e.V.

## Was war Anfang der 90er die Motivation, mit Herzenslust mal etwas völlig Neues in der HIV-Prävention für schwule Männer auszuprobieren?

**Reinhard Klenke:** Das ist aus den Sachzwängen heraus geboren. Wir haben Anfang der Neunzigerjahre eine Umfrage in den Aidshilfen gemacht und dabei festgestellt, dass nur noch etwa zehn Prozent der Kolleginnen und Kollegen – haupt- und ehrenamtlich – im Themenfeld Prävention arbeiteten. Damals, zum Höhepunkt der Aidskrise, konzentrierten sich die Kapazitäten, die wir in der schwulen Szene hatten, auf den Bereich der Pflege, Versorgung und Beratung. Das war der Anlass für uns, etwas Neues zu entwickeln, was das Thema HIV/Aids stärker in der schwulen Community verankert. Wir initiierten einen Runden Tisch, der hieß damals *Schwulenarbeit – HIV-Prävention in NRW*. Uns war sehr wichtig, dass wir nicht nur die Experten an den Tisch holen, sondern auch Menschen, die aus der Szene kamen und die unterschiedlichen Zusammenhänge repräsentierten, vom jungen Schwulen zum alten, vom Ledermann bis zum Freier. Dabei wurden wir von Rolf Rosenbrock inspiriert. In seinem Buch *Aids kann schneller besiegt werden* sagt er: „Ihr müsst die Menschen mit einbeziehen, die von HIV und Aids bedroht sind, und diese sozusagen zu den Experten machen.“

**Ulrich Keller:** Ziel war eine lebensstilakzeptierende Prävention, um mit lustvollen, kreativen, aber nicht albernem Aktionen wieder mit bestimmten Szenen in Verbindung zu kommen. Im Vordergrund sollte stehen, wie sich derjenige am besten auch selbstbestimmt schützen kann.

## Was macht diese Einbeziehung von Alltagsexperten so wertvoll?

**Reinhard Klenke:** Die Menschen mit ihrem Alltagsexpertenswissen haben uns dabei geholfen, schon sehr frühzeitig zu entdecken, was zukünftig unsere Themen sein werden. Beim ersten Runden Tisch hatten wir zum Beispiel das Thema, wie gehen wir damit um, dass Schwule älter werden. Warum soll ich mich, wenn ich 60 oder älter bin, noch um HIV oder Aids kümmern? Oder die Frage, wie wir mit Positiven umgehen. Prävention funktioniert nicht mit plakativen Botschaften, das war uns klar. Wir müssen eine personalkommunikative Kampagne kreieren, bei der das Thema Solidarität im Vordergrund steht. Sie darf mit ihren Präventionsbotschaften keine Menschen ausgrenzen, sondern muss sie da abholen, wo sie sind, und mit einbinden. Die offene Art, mit der wir den Runden Tisch gestaltet haben, hat auch dazu beigetragen, dass Teilnehmer, auch von den Alltagsexperten, da ihr Coming-out als Positive hatten. Das war ein ganz wichtiger Punkt: Nicht ausgrenzen, sondern einen Raum geben.

**Ulrich Keller:** Ich kann mich noch an einen Runden Tisch 2004 zu *Schwule und Internet* sehr gut erinnern. Die Kneipen wurden leerer und Mitglieder der Präventionsteams, aber auch Wirte fragten: „Wie können wir die Schwulen erreichen? Wo verabreden die sich heute?“ Da wurde der Gedanke geboren, sich auch im Internet präventiv zu bewegen. Matthias Kuske hat einen großen Anteil daran, dass wir seit 2008 auf dem Datingportal *Gayromeo* als *Health Supporter* präsent sind. Das ist bis heute eine feste Säule unserer Prävention, gerade in NRW. Ich war gestern wieder online, und ich kann bis heute sagen, dass ich pro Stunde auch eine Anfrage beantworte. Da hat die gemeinsame Erörterung an diesem Runden Tisch eine Menge bewirkt.

## Wie seid ihr methodisch vorgegangen, um aus den Erkenntnissen des ersten Runden Tisches die Inhalte einer Kampagne wie Herzenslust zu formen?

**Reinhard Klenke:** Wir haben noch mal draufgeschaut, welche Vorstellungen von zukünftiger Präventionsarbeit bei dem Runden Tisch formuliert worden waren. Wir haben sehr schnell festgestellt, dass wir dazu professionelle Hilfe brauchten und haben eine Kommunikationsagentur engagiert. Zum anderen war uns klar, dass Lust und Sexualität in dieser Kampagne eine ganz große Bedeutung haben müssen. Dass die Lebenswelten der von Aids bedrohten, schwulen Männer großen Platz brauchen und HIV-Positive mit einbezogen werden müssen.

Für den Erfolg von Herzenslust war es sehr wichtig, dass wir die Unterstützung der Politik gewinnen. In meiner Zeit als Vorstand der Aidshilfe Köln habe ich miterlebt, wie das eigentlich vielversprechende *Stop AIDS*-Projekt eingestellt werden musste, weil es keine Förderung gab. Mit dem hochwertigen Auftritt für Herzenslust wollten wir zeigen, dass hier etwas Ernstzunehmendes, Hochprofessionelles entsteht, das nicht nur so nebenbei gemacht wird. Damit haben wir überzeugen können. Das war der Einstieg in die Förderung aus Mitteln der zielgruppenspezifischen Prävention des Landes NRW.

Ein weiterer Spagat: Wir wollten mit der Kampagne sowohl die Schwulen in den Metropolen als auch auf dem Land ansprechen. Die Kampagne musste in Siegen, Bielefeld oder Paderborn genauso greifen wie in Köln oder Düsseldorf. Das ist uns meist gelungen, aber man musste sich in den Metropolen eine eigene Marke aufbauen, mit der man sich vor Ort identifizieren konnte. Doch die Grundbotschaften, die wir mit Herzenslust vermitteln wollten, waren bei den *Health!angels* in Düsseldorf genauso vorhanden wie bei *Check Up* in Köln, den *Gummibärchen* in Bonn oder den *Wilden Trieben* in Gelsenkirchen und Bochum.

## Wie haben sich die Strategien von Herzenslust im Laufe der Zeit weiterentwickelt?

**Reinhard Klenke:** In den Anfangsjahren haben wir sogenannte Störaktionen gemacht. Wir sind mit auffälliger Kostümierung in die Kneipen gegangen, haben Cruising Packs verteilt, Leute in Gespräche verwickelt und über HIV und Aids aufgeklärt. Präventainment machen wir immer noch, doch mittlerweile haben wir es um das Themenfeld Präventionsberatung ergänzt. Und wir entwickeln neue Strategien, die Vor-Ort-Arbeit den neuen Bedingungen anzupassen, etwa mit dem *Health Support* auf *Gayromeo*, aber im weiteren Sinne auch mit *Socke & Schuss* auf Facebook.

Wir wollten mit Herzenslust nicht nur primärpräventive Botschaften vermitteln. Der Bereich, den wir strukturelle Prävention nennen, war für uns immer genauso wichtig. Dass man Bedingungen schafft und vorfindet, in denen Präventionsarbeit überhaupt möglich ist. Wir haben uns deshalb mit dem Älterwerden in der Community auseinandergesetzt oder vor etwa 15 Jahren bei der Zukunftsfabrik *watch out... and dream* schwulen Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, mal darüber nachzudenken, wie ihre Zukunft in der Community aussieht. Da kamen so Ideen wie „Wir brauchen eigene schwul-lesbische Jugendzentren“. Das war im Prinzip der Anstoß zur Gründung des *anyway* in Köln und der anderen fünf schwul-lesbischen Jugendzentren, die es heute in NRW gibt.

## Was konnten die Szenebetreiber mit ihrer Erfahrung in die Arbeit von Herzenslust einbringen?

**Reinhard Klenke:** Ich stamme selbst aus einer Kneipiersfamilie, ich weiß also, welche hohe „sozialarbeiterische Kompetenz“ viele Wirte oder Saunabetreiber haben. Wir haben beim ersten Runden Tisch sehr darauf geachtet, dass Vertreter aus der kommerziellen Szene anwesend waren. Ein Kneipenwirt, der als Experte ernst genommen wird, hat einen ganz anderen Zugang zu Präventionsarbeit. Weil sie sich mit dem Projekt identifiziert haben, haben sie uns unterstützt, mitunter auch finanziell. Sie haben uns auf viele Entwicklungen hingewiesen: „Passt mal auf, hier im Drogenbereich passiert etwas, wo ihr mal genauer draufschauen müsst“, oder sie haben organisiert, dass Cruising Packs ausgelegt wurden oder Informationsflyer verfügbar waren.

**Ulrich Keller:** Und zwar an den richtigen Stellen. Wir hätten die natürlich schön auf den Tresen gestellt. Die Wirte sagten, „legt sie dahinten um die Ecke aus, wo es keiner sieht. Da nehmen die Leute sie eher mit“. Oder sie sagen uns, „kommt am besten dann und dann, da ist hier am meisten los“. Wichtig war den Wirten immer, dass eine Kontinuität mit unserer Vor-Ort-Arbeit verbunden war. Also nicht dreimal kommen und dann ein halbes Jahr oder ein Jahr lang gar nicht. Weil dann auch die Gäste fragen: „Wann kommt denn das Herzenslust-Team mal wieder, das war neulich ein gutes Gespräch, die Aktion mit dem Tisch war doch ganz nett ...“

## Ein wichtiger Baustein von Herzenslust sind heute die Trainings für Ehrenamtler. Wie hat sich dieser Bereich entwickelt?

**Reinhard Klenke:** Die Trainings für Ehrenamtler haben am Anfang nicht so eine große Rolle gespielt. Wir haben das erst später erweitert, als wir gemerkt haben, dass wir auch Präventionsberatung brauchen, die noch eine zusätzliche Qualifikation, noch zusätzliches Wissen und Kenntnisse erfordert. Da haben wir angefangen, eigene Trainingskonzepte aufzubauen.



Auftakt Herzenslust-Kampagne im Gloria, 1995, Köln

**Ulrich Keller:** Gerade im Internet bekommst du erst nach zwei, drei Chats heraus, was der Ratsuchende eigentlich will. Manchmal fängt es ganz harmlos an, und auf einmal kommt raus, dass er letzte Woche einen Risikokontakt hatte und wissen will, wie er sich denn jetzt verhalten soll. Da musst du als Health Supporter gut ausgebildet sein, um in der Situation angemessen zu reagieren.

**Reinhard Klenke:** Wir haben Leute, die seit 20 Jahren bei Herzenslust unterwegs sind. Bei allen war es immer so, dass sie für sich eine so hohe Befriedigung aus der Arbeit in dem Projekt gezogen haben, dass für sie auch tatsächlich ein Benefit drin war. Durch die Tatsache, dass sie Leute kennengelernt haben, dass sie viel leichter in die Szene kamen, dass sie da durch ihre ehrenamtliche

Arbeit eine Bedeutung hatten, oder dass sie, was wir jetzt mit den Trainings anbieten, Wissen vermittelt bekommen, das sie teilweise auch beruflich weiterverwenden können.

### Wie hat sich die bewusste Einbeziehung von HIV-Positiven auf die Arbeit von Herzenslust ausgewirkt?

**Reinhard Klenke:** Unser Thema war von Anfang an Solidarität. So ist es uns gelungen, dass ein großer Teil der Mitarbeiter in den Herzenslust-Projekten auch offen HIV-positiv war, was wesentlich zur Sichtbarkeit des Themas innerhalb der Community beigetragen hat. Wir haben eine sehr enge Verzahnung mit der Positivenselbsthilfe. Bei manchen Themen müssen Prävention

und die Positivenselbsthilfe noch die Brücke finden. Gerade bei Schutz durch Therapie merkt man sehr stark, dass es da noch Kommunikationsbedarf gibt.

**Ulrich Keller:** Ich fand es immer wichtig, dass Positive dazu beigetragen haben, dass wir draufschauen, welche Präventionsbotschaften wir vermitteln. So haben wir zum Beispiel nie den Anspruch an uns gestellt, jede Infektion verhindern zu wollen. Das ist nie unser Ziel gewesen.

### Reinhard, du bist seit der Entwicklung der Kampagne dabei, du, Ulrich, seit 15 Jahren bei Herzenslust. Woher bezieht ihr nach so langer Zeit immer noch so viel Tatkraft für eure Arbeit?

**Reinhard Klenke:** Ich bin in den unterschiedlichsten Zusammenhängen immer wieder Menschen begegnet, die hoch motiviert, superkreativ und unheimlich authentisch waren. Und die Arbeit mit und in der Community in den Vordergrund gestellt haben. Das motiviert mich heute noch.

**Ulrich Keller:** Das liegt an den Menschen, den Begegnungen, den Themen. Das Ehrenamt bei Herzenslust macht wirklich Sinn und Spaß. Das ist etwas ganz etwas anderes als das, was ich beruflich mache. Es gibt immer wieder neue Herausforderungen, und hier kommen viele kreative Köpfe immer wieder zusammen. Da sind im Laufe der Jahre auch Freundschaften entstanden.

### Wo seht ihr Herausforderungen in der Zukunft?

**Ulrich Keller:** Der Kölner Wolfgang Niedecken hat in einem anderen Zusammenhang mal einen schönen Satz gesagt: „Man kann nicht ständig das Rad neu erfinden, man muss es nur ständig am Rollen halten.“ Und ich denke, die Idee von Herzenslust hat nach wie vor Bestand, auch nach 20 Jahren. Das personalkommunikative Konzept, die Lebensstilakzeptanz, nicht mit dem erhobenen Zeigefinger. Dass man immer versucht, das Rad originell laufen zu lassen.



Runder Tisch kreathiv – präventiv 2014, Köln

Nach 20 Jahren hat man die Gewissheit, dass das auch klappt. Uns ist immer etwas eingefallen, wir haben immer irgendwie reagieren können, wir haben immer passende Antworten gefunden. Mit der Mannschaft, die wir in der Landesgeschäftsstelle haben, und den ganzen Herzenslust-Gruppen im Lande habe ich gar keine Angst, dass das nicht auch noch weitere 20 Jahre funktionieren könnte. Wir hoffen allerdings, dass es vielleicht nicht noch 20 Jahre funktionieren muss. Weil es vielleicht dann entsprechende Medikamente oder Impfungen gibt.

**Reinhard Klenke:** Ich denke, wir haben mit Herzenslust wirklich viel erreicht und auch verändert. Ich habe ein bisschen Angst, dass wir dazu neigen, uns dankbar und zufrieden zurückzulehnen. Es gibt viele Anzeichen für einen „Rollback“ in der Gesellschaft, dass vieles, das wir mühsam gemeinsam erarbeitet und erkämpft haben, von anderen wieder einkassiert wird. Wenn man nicht ständig wieder neu erkämpft oder neu hinterfragt, was wir da erreicht haben, könnte uns das durchaus blühen.

Ich hoffe mal sehr, dass es Herzenslust mit diesen Aufgaben in 20 Jahren nicht mehr geben muss, aber dass sich die Methode Herzenslust fortsetzt, in anderen Zusammenhängen, in anderen schwulen Lebenswelten.



Dschungel der Liebe, CSD Köln, 1999

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...

**ich Herzenslust Düsseldorf ein Gesicht geben möchte!“**

Birger Krause, Herzenslust Düsseldorf

# Kreathiv – präventhiv

Seit 1995 stellen die Aidshilfen in Nordrhein-Westfalen dieses Gefühl in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten zur Aidsprävention in schwulen Lebenszusammenhängen. Denn: Vielen schwulen Männern, die seit Anfang der 80er-Jahre mittelbar und unmittelbar mit Aids konfrontiert wurden, droht(e) die Lust am Leben, an der Liebe und am Sex verloren zu gehen.

Herzenslust steht für effektive Prävention sowie für kompetente Information und Beratung zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen. Die Aidshilfe NRW aktiviert und vernetzt im Sinne der strukturellen Prävention die Lebenswelten schwuler Männer, stärkt gemeinschaftsbildende Entwicklungen in der Gay Community und fördert Konzepte und Maßnahmen zur Primärprävention in schwulen Zusammenhängen.

Herzenslust wendet sich an Männer, die mit Männern Sex haben, nimmt diese in ihren unterschiedlichen Lebensweisen ernst und spricht sie in ihren spezifischen Lebenssituationen an: von Männern im Coming-out über schwule Jugendliche und ältere Schwule, Schwule in Partnerschaften oder Singles bis hin zu HIV-Positiven und Männern mit Migrationshintergrund.

Herzenslust fördert die Selbstorganisation und deren Infrastrukturen, Selbstbewusstsein und Akzeptanz der gesellschaft-



Runder Tisch kreathiv – präventhiv 2013, Köln

lichen Minderheit schwuler Männer in NRW und schafft so den Rahmen für gesundheitsförderndes Verhalten.

Neben der überregionalen Kooperation der Herzenslust-Gruppen untereinander und der Vernetzung mit anderen Bereichen der Aidshilfearbeit, wie beispielsweise der Positivselbsthilfe, ist Herzenslust auch mit Organisationen und Verbänden aus der schwulen Szene gut vernetzt. Des Weiteren besteht eine kontinuierliche Zusammenarbeit auf Landesebene mit der bundesweiten Präventionskampagne *IWWIT*, aber auch einzelne Herzenslust-Gruppen vor Ort sind in diesem Kontext auf Bundesebene vernetzt. Über weitere themenspezifische Landesarbeitsgemeinschaften im Kontext Youthwork und männlicher Prostitution ist Herzenslust ebenfalls vernetzt. Internationale Kooperationen finden zusätzlich statt.

Der erste Runde Tisch 1993 war die Initialzündung für die personalkommunikative Präventionskampagne und ist bis heute das zentrale Forum zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung von Herzenslust. Es waren und sind nicht nur die Präventionsprofis, sondern vor allem auch Alltagsexperten aus der schwulen Community, die an allen Runden Tischen selbstbestimmt und solidarisch über die Erfordernisse einer lebensweltorientierten und lebensstilakzeptierenden Prävention beraten. Sie entwickeln neue Ideen und geben Anstöße für innovative Projekte, damit die HIV- und Aidsprävention aktuellen Fragestellungen und Herausforderungen gerecht wird und so kontinuierlich weiterentwickelt werden kann.

Mit diesem Grundprinzip der Beteiligung ist Herzenslust fest in der schwulen Community verankert. Es gelingt, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und strukturelle Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen dies möglich ist. Lebensqualität soll erfahrbar, eine persönliche Auseinandersetzung mit HIV und Aids gefördert werden. Schließlich soll die eigene Handlungskompetenz hinsichtlich eines selbstbewussten und selbstbestimmten Umgangs mit Ansteckungsrisiken, aber auch hinsichtlich eines selbstverständlichen Umgangs mit HIV-positiven Menschen gestärkt werden.

“  
POSITHIV HANDELN freut sich jedes Jahr auf die Zusammenarbeit mit Herzenslust zum CSD. Wir sehen mit Leidenschaft und Tatendrang einer engeren Verknüpfung von Primär- und Sekundärprävention entgegen und hoffen auf weitere gemeinsame Projekte.

”  
Fuad Bruhn, Sprecher POSITHIV HANDELN NRW

Waren die Runden Tische anfangs eher themenoffen konzipiert, fokussierten sie sich im Lauf der Jahre auf immer konkretere Themenstellungen:

1993: *Die Initialzündung: Impulse für die zukünftige Entwicklung der Schwulenarbeit und HIV-Prävention in Nordrhein-Westfalen*  
1994: *Grundzüge der zukünftigen landesweiten Präventionskampagne Herzenslust* | 1995: *Kampagnenstart von Herzenslust*  
1996: *Positive Begegnungen mit HIV* | 1997: *Vielfalt in den Lebensformen: Lesbische und schwule Familien* | 1998: *Sex 2000: Neue Perspektiven mit Herzenslust* | 1999: *Herzenslust auf dem Prüfstand* | 2000: *Lebenswelten schwuler Junx in Nordrhein-Westfalen* | 2001: *Lebenswelten schwuler und bisexueller Männer aus unterschiedlichen Kulturen* | 2002: *Die Szene bist Du!*  
2003: *Schwule Gesundheit* | 2004: *Wie schön ist das schwule Internet?* | 2005: *Safer Sex ist keine Frage der Moral!*  
2006: *Wenn Dr. Sommer schweigt!* | 2007: *Motivation Ehrenamt?!*  
2008: *Einbahnstraße Szene?* | 2009: *Meilensteine auf dem Weg – unsere Freiheit hat Geschichte* | 2010: *Callboys, Freier und die Community* | 2011: *Alles Gute zum Fünfzigsten!?*  
2012: *Neue transkulturelle Perspektiven* | 2013: *Aids im SPIEGEL der Zeit* | 2014: *Die Szene ist tot – es lebe die Szene*  
2015: *Herzenslust und Ich*

# Herzenslust in der Metropole



Rainer Rybak, Checkpoint, Aidshilfe Köln e.V.

Felix Laue, Checkpoint, Aidshilfe Köln e.V.

Christoph Klaes, Checkpoint, Aidshilfe Köln e.V.

## Wie entstand die Idee einer schwulen Gesundheitsagentur und der Marke Check Up?

**Felix Laue:** *Check Up* wurde 1998 unter der Trägerschaft der Aidshilfe Köln und der *Schwulen Initiative für Pflege und Soziales* gegründet. Seit Anfang der 2000er-Jahre sind wir das schwule Präventionsprojekt der Aidshilfe Köln. Grundgedanke war, dass die Vor-Ort-Arbeit unter einem eigenständigen Namen in der Szene präsent ist. Als schwule Gesundheitsagentur entwickeln wir Broschüren, Materialien und Internetpräsenzen und gewährleisten gleichzeitig die Vor-Ort-Präsenz in der Szene, in den Kneipen und auf Partys.

## Warum ist eine gute Zusammenarbeit mit den Szenebetreibern so wichtig?

**Christoph Klaes:** Wir erreichen die schwulen und bisexuellen Männer vor Ort in der Szene. Regelmäßige Kontaktpflege ist da ganz wichtig. Neben den Vor-Ort-Aktionen bringe ich einmal im Monat Printmedien in die Kneipen, Bars und Saunen und spreche dann mit den Wirten und Betreibern über aktuelle Anliegen, über Dinge, die sie mitbekommen haben. Denn wenn es am Tresen

nicht ganz so voll ist, dann ist der eine oder andere Gast auch mal mit einer Frage schnell beim Thekenpersonal. Und wenn es dabei um Aspekte unserer Arbeit geht, kann dieses jederzeit auf uns verweisen.

## Wie sehen Aktionen vor Ort aus?

**Christoph Klaes:** Sehr unterschiedlich. Wir sind meistens dreimal in der Woche unterwegs. Der gemeinsame Nenner ist immer das „Präventainment“. Bei manchen Aktionen halten wir uns eher im Hintergrund. Wir haben Kondome als Give-aways, als Türöffner dabei, die wir den Leuten in die Hand drücken. Wir sind jederzeit ansprechbar und können thematisch in die Tiefe gehen. Andere Aktionen sind durchaus mal laut und auffällig. Wir tragen bunte Kostüme und versuchen uns so ein bisschen von der Masse abzuheben. Wir haben verschiedene Aktionen in Saunen, bei denen wir Handtücher verteilen oder mit einem Tablet-Quiz unterwegs sind.

## Welche Bedeutung haben die Ehrenamtler für euch?

**Christoph Klaes:** Die Vor-Ort-Arbeit wäre besonders in der Metropole mit einer sehr ausgeprägten Szene ohne die ehrenamtliche Mitarbeit überhaupt nicht möglich. Wir sind sehr dankbar, dass wir so ein großes Team von 20 ehrenamtlichen Kollegen haben.

**Felix Laue:** Natürlich sind sie auch unser Korrektiv. Wenn wir uns hier Aktionen ausdenken oder ein Internetprojekt planen, können wir sie direkt von den Ehrenamtlichen überprüfen lassen.

**Rainer Rybak:** Viele Anregungen zu Aktionsformen und Inhalten kommen direkt von den ehrenamtlichen Kollegen. Sie besuchen selbst viele verschiedene Szenen und wissen, was wo gebraucht wird, und können mit den Menschen auf Augenhöhe sprechen.

## Wie entstehen die spektakulären Herzenslust-Aktionen auf der Kölner CSD-Parade Köln Jahr für Jahr?

**Rainer Rybak:** Die Ideenfindung beginnt meist im Vorjahr gemeinsam mit Markus und Oliver von der Aidshilfe NRW. Bei einem Brainstorming entwickeln wir zwei, drei Favoriten. Dann überschlafte man das Ganze noch mal, wägt das Für und Wider ab und einigt sich auf ein Motto. Auch hier holen wir unsere Ehrenamtler schon relativ frühzeitig mit ins Boot. Das Ganze wird dann im Rahmen eines landesweiten Herzenslust-Treffens vorgestellt. Wir hören da ganz genau auf die Anmerkungen und Anregungen unserer Kollegen. So entsteht dann aus dem zarten Pflänzchen einer Idee eine Aktion, die wir dann auch wachsen lassen und umsetzen können.

In dem Zusammenhang ist es natürlich auch gut, dass wir uns hier im Team gut ergänzen und daher die Möglichkeit haben, vieles direkt auch im Haus umzusetzen. Neben Christoph und mir ist das auch Danny Frede, der sehr fit im grafischen Bereich ist und Fotos machen kann, Internetseiten programmiert etc. Da wir so nicht auf externe Agenturen und Grafikbüros angewiesen sind, ist es einfach, den Projektprozess zu steuern. Bei der Umsetzung sind wir mit Sicherheit unseren Zielvorstellungen dann auch sehr nahe.



Mr. Pops, Altstadt-Straßenfest Köln, 2004

Wir sind immer so um die 120, 150 Leute aus den Herzenslust-Gruppen aus ganz NRW auf der Parade. Da entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Ich gehöre dazu, ich bin Teil von einer wirklich großen Sache und nicht nur ein kleines Rädchen. Dieser Auftritt ist immer ein sehr erhebendes und sehr emotionales Ding.

### Wie ist das gemeinsame Testangebot mit dem Checkpoint entstanden?

**Felix Laue:** Mann-O-Meter in Berlin und die Münchner Aids-Hilfe mit dem Check Point hatten bereits Erfahrungen mit entsprechenden Angeboten gesammelt. Damals gab es eine Studie, die zeigte, dass es viele schwule Männer gibt, die sehr

lange HIV-infiziert sind, aber nichts davon wissen. Die Beratung zum Test gibt die Gelegenheit, das eigene Sexual- und Schutzverhalten zu reflektieren. Daraufhin haben wir uns mit den Kollegen der *Schwulen Initiative für Pflege und Soziales* zusammengesetzt und am 20. November 2008 das Testangebot gestartet. Wir sind ziemlich direkt überrannt worden. Heute haben wir im Schnitt 60 bis 70 Teilnehmer an den drei Testabenden pro Woche und um die 3000 Teilnehmer pro Jahr.

### Wie hat das Projekt eure Arbeit geprägt?

**Felix Laue:** Das Testangebot ergänzt unsere Präventionsarbeit. Wichtig ist die Möglichkeit eines Beratungsgesprächs vor der

eigentlichen Testung. Da haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, noch mal genau die Risiken ihrer Sexkontakte abzuwägen. Gleichzeitig haben sie den Benefit, den HIV-Test machen zu können und Ansprechpartner zu haben, die sie regelmäßig aufsuchen können. Viele nutzen das Angebot, weil sie frei und unverblümt mit uns über ihr Sexleben sprechen können.

**Rainer Rybak:** Ganz wichtig ist, gerade auch bei einem Präventionsprojekt, dass unsafe Sex für uns kein Tabu ist. Wir sind selbst schwule Männer, die wissen, dass Safer Sex manchmal leichter gedacht als getan ist.

**Felix Laue:** Wir haben viele dabei, die keine Krankenversicherung haben. Männer mit Migrationshintergrund machen ungefähr 30 Prozent aus. Und wir haben eine Wahnsinnsmenge an ungeouteten Männern, die Sex mit Männern haben. Die würden sich nie im Leben outen. Die erreichen wir sonst nicht.

### An welche Highlights eurer Arbeit erinnert ihr euch gerne?

**Felix Laue:** Mein persönliches Highlight ist nach wie vor die *Mister Pops-Kampagne*. Nach wie vor toll finde ich auch die Homepages *Sex und Risiko* und *Paul und Etienne*. Die Videogeschichten von *Paul und Etienne* sind mit massiver Unterstützung der Ehrenamtlichen und auch der Szene gedreht worden, die uns die Drehorte gestellt hat.

### Und wo haben sich Grenzen ergeben?

**Rainer Rybak:** Meistens stoßen wir an finanzielle, personelle und zeitliche Grenzen. Das versuchen wir dann kreativ und auch mit viel persönlichem Einsatz zu meistern. Inhaltlich decken wir den Bereich der unterschiedlichen Kulturen und der Männer mit Migrationshintergrund noch nicht genügend ab. Das bedarf einer sehr sensiblen Herangehensweise, da haben wir den Stein der Weisen noch nicht gefunden.



United Love Air, CSD Köln, 2011

**Seit Januar 2015 sind die Präventionsaktivitäten der Aidshilfe Köln im Neuen Checkpoint gebündelt. Was bedeutet das für eure Arbeit?**

**Felix Laue:** Die primärpräventiven Angebote, also das Beratungs- und Testangebot, die Vor-Ort-Arbeit, die Prävention mit Jugendlichen und das Ladenlokal als niedrigschwellige Anlaufstelle des *Checkpoint* werden zusammengefasst. Dabei soll das Beratungs- und Testangebot um Abstrichuntersuchungen auf Chlamydien, Tripper und Feigwarzen ausgeweitet werden. Wir möchten auch das ganze Gesundheitsspektrum mit den Selbsthilfegruppen und Informationsveranstaltungen deutlich ausweiten. Aber die Basis bleibt nach wie vor die Vor-Ort-Arbeit, ohne die läuft nichts.

**Könnt ihr schon Tendenzen wahrnehmen, die die Präventionsarbeit in den nächsten Jahren beeinflussen könnten?**

**Rainer Rybak:** Dank der neuen Entwicklungen wie Schutz durch die Therapie und die Präexpositionsprophylaxe werden HIV-positive Männer viel selbstverständlicher als Teil der schwulen Community wahrgenommen. Unsere Angebote wie die STI-Tests richten sich ja nicht nur an HIV-negative Männer. Das Verständnis, dass wir in der Szene alle im gleichen Boot sitzen, wächst. Das finde ich eine der schönsten Entwicklungen und größten Chancen der jüngsten Zeit, auch wenn hier sicherlich noch einiges an Arbeit vor uns liegt.

**Ehrenamtler sind die treibende Kraft der CSD-Kampagnen. Sie sind Ideengeber, Kritiker, Macher, Präventionisten (und oft sogar Fotomodelle). Deshalb sind die Aktionen von Herzenslust immer so bunt und spektakulär, wie es die Szene verlangt: Weil sie von der Szene gemacht werden.**

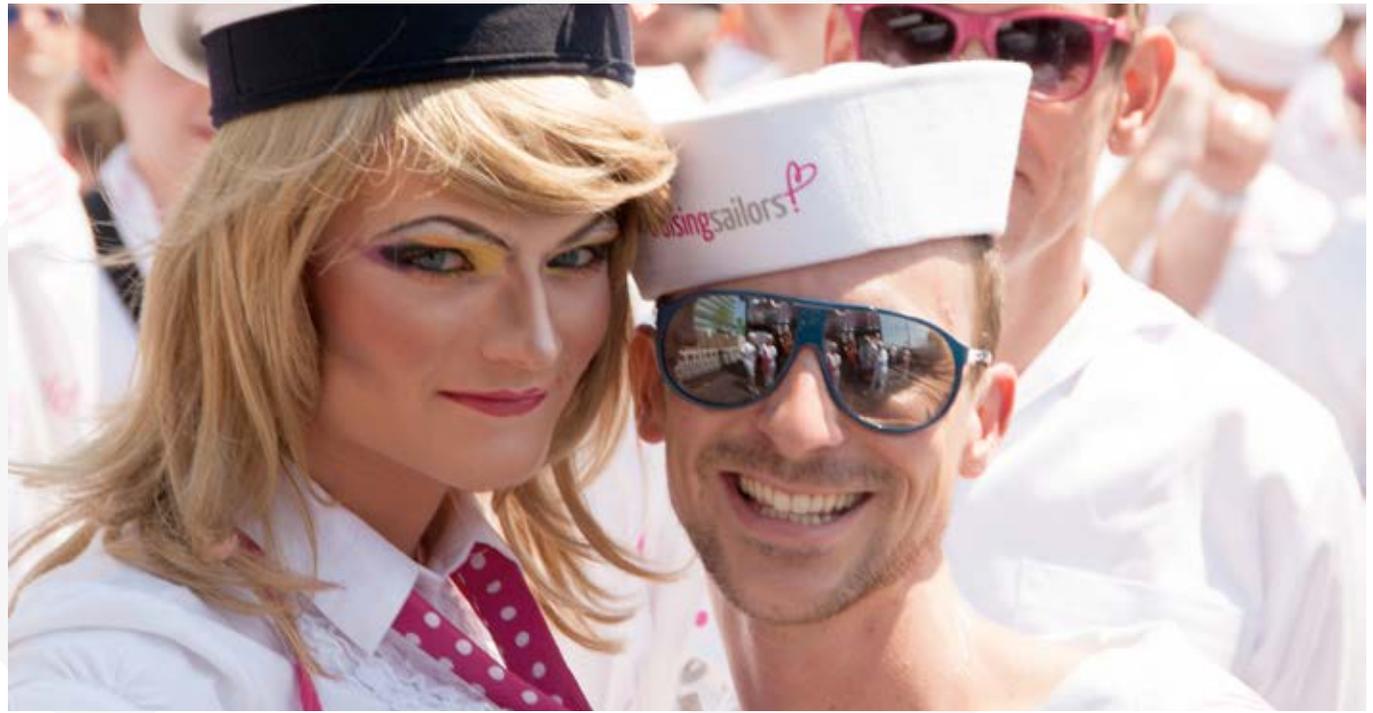
**Danny Frede, Checkpoint, Aidshilfe Köln e.V.**

**In der Anfangszeit des Come-Together-Cups (CTC) hieß unser Turniermotto ganz bewusst Fußballspielen nach Herzenslust. Denn wir waren froh und dankbar, einen so renommierten Partner, wie die Aidshilfe NRW mit ihrer neuen Präventionskampagne Herzenslust von Anfang an mit im Boot zu haben.**

**Andreas Stiene, Köln**



Gay Games, 2010, Köln



Cruising Sailors, CSD Köln, 2013

# Aktionen mit Herzenslust

Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Bundesland. Und obwohl Herzenslust von Beginn an in allen Regionen aktiv wurde, spielte und spielt die Großstadt Köln doch eine besondere Rolle.

Köln hat die ausgeprägteste schwule Szene in Nordrhein-Westfalen. Die Aidshilfe NRW zählte Anfang der 1990er-Jahre zu den Initiatoren des Christopher Street Day in Köln, der heute mit seinem 14-tägigen Rahmenprogramm, Straßenfest und vor allem der CSD-Parade nicht mehr wegzudenken ist.

Die Auftritte von Herzenslust beim jährlichen Christopher Street Day sind legendär. Erstmals umgesetzt wurde die Idee eines gemeinsamen auffälligen Auftritts von Herzenslust auf dem Kölner

CSD im Rahmen der Kooperation mit dem jungen Radiosender *1LIVE*, *CONDOMI* und der *Oper Köln* bei der Aktion *Komm mit in den Dschungel der Liebe!* beim Kölner CSD 1999. Die folgenden CSD-Aktionen waren nicht ganz so spektakulär, aber seit einigen Jahren ist Herzenslust wieder regelmäßig mit über hundert engagierten Männern aus ganz NRW und unterschiedlichen Aktionen fester Bestandteil des ColognePride.

Mit *Protect the Universe of Sex* waren die *Herzenslust-Heroes* 2014 dabei, *Junge, komm bald wieder!* riefen die *Cruising Sailors* im Jahr davor, die *Sex Mechanics* boten 2012 einen *fucking good service* und die Crew der *United Love Air* lud 2011 zum *Flirt über den Wolken* ein. *Play safe, play fair!* hieß es in Kooperation mit *ICH WEISS WAS ICH TU* bei den CSDs 2009 und 2010, in dem

Jahr, in dem auch die weltweiten *Gay Games* in Köln zu Gast waren, *Fair play: Ran an die Bällchen!*

Neben der Parade zum ColognePride veranstalten die Aidshilfe NRW und das *Schwule Netzwerk* seit dem Jahr 2001 zudem gemeinsam den landesweiten CSD-Empfang mit etwa 800 Gästen. Hier kommen alljährlich Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und befreundeten Verbänden mit den Aktivist:innen der Aidshilfen und der schwulen Selbstorganisation zusammen. Höhepunkt des Empfangs ist die Verleihung der Kompassnadel des *Schwulen Netzwerks NRW*, mit der sowohl Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie auch Ehrenamtliche ausgezeichnet werden, die sich besonders um die Förderung der Akzeptanz von Schwulen verdient gemacht haben.

Vom ersten mit Herzenslust durchgeführten lesbisch-schwulen Sportkongress in Nordrhein-Westfalen *LebensLust und Sport* im Jahr 1996 bis zu den *Gay Games* in Köln im Jahr 2010 war es ein weiter Weg. Seit 1995 hielt der integrative *Come Together Cup* vor allem die Fußballer auf Trab. Herzenslust war immer mit dabei.

Aber vor allem sind es in Köln die schwule Gesundheitsagentur *Check Up* (seit 01.01.2015 der neue *CHECKPOINT 2015*) der Aidshilfe Köln, die Beratungsstelle *Rubicon* und das Jugendzentrum *anyway*, die kontinuierlich und das ganze Jahr über in dieser Großstadt mit Herzenslust im Einsatz sind. Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter des Herzenslust-Teams von *Check Up* sind in der schwulen Szene bekannt. Sie sind in Bars ebenso wie in der Sauna, im Fetischclub oder in den Cruisinggebieten unterwegs und bringen ihre Präventionsthemen ohne erhobenen Zeigefinger an den Mann. Mit humorvollen Aktionen und hin und wieder auch in auffälligen Outfits werben sie um die Aufmerksamkeit der Gäste und setzen Impulse, sich mit Fragen zur eigenen sexuellen Gesundheit zu befassen. Die Mischung macht es eben: Eine gelungene Kombination aus Präventainment und kompetenter Beratung zu schwulem Leben und aktuellen Themen und Fragen der Prävention von HIV und anderen STI ist der Garant für die erfolgreiche Arbeit.



Herzenslust-Heroes, CSD Köln, 2014

# Unterwegs in der schwulen Szene



Stephan Claasen, Geschäftsführer, STATION 2B Köln

Bernt Ide, Geschäftsführer, Phoenix Sauna Köln

**Bernt, du betreibst seit 25 Jahren die Phoenix Saunen, und du, Stephan, bist Besitzer des STATION 2B in Köln. Wie wichtig ist eine Präventionsarbeit in der Szene?**

**Stephan Claasen:** Die Präventionsarbeit ist heutzutage wichtiger denn je. Nach all den Jahren hat sich eine Art Gewöhnungsgefühl eingestellt, HIV wird nicht mehr ganz so ernst genommen. Zum anderen hat sich durch die Forschung viel geändert, sei es jetzt durch die PrEP, also die Präexpositionsprophylaxe, oder Schutz durch Therapie. Was ist heutzutage Safer Sex? Die Vielfalt an Informationen und Botschaften hat zugenommen. Um entsprechende Informationen schnell zu verbreiten, reichen keine Plakate oder Anzeigen. Das muss vor Ort passieren, wo das Publikum ist, in Saunen, Kneipen, Cruisingbars.

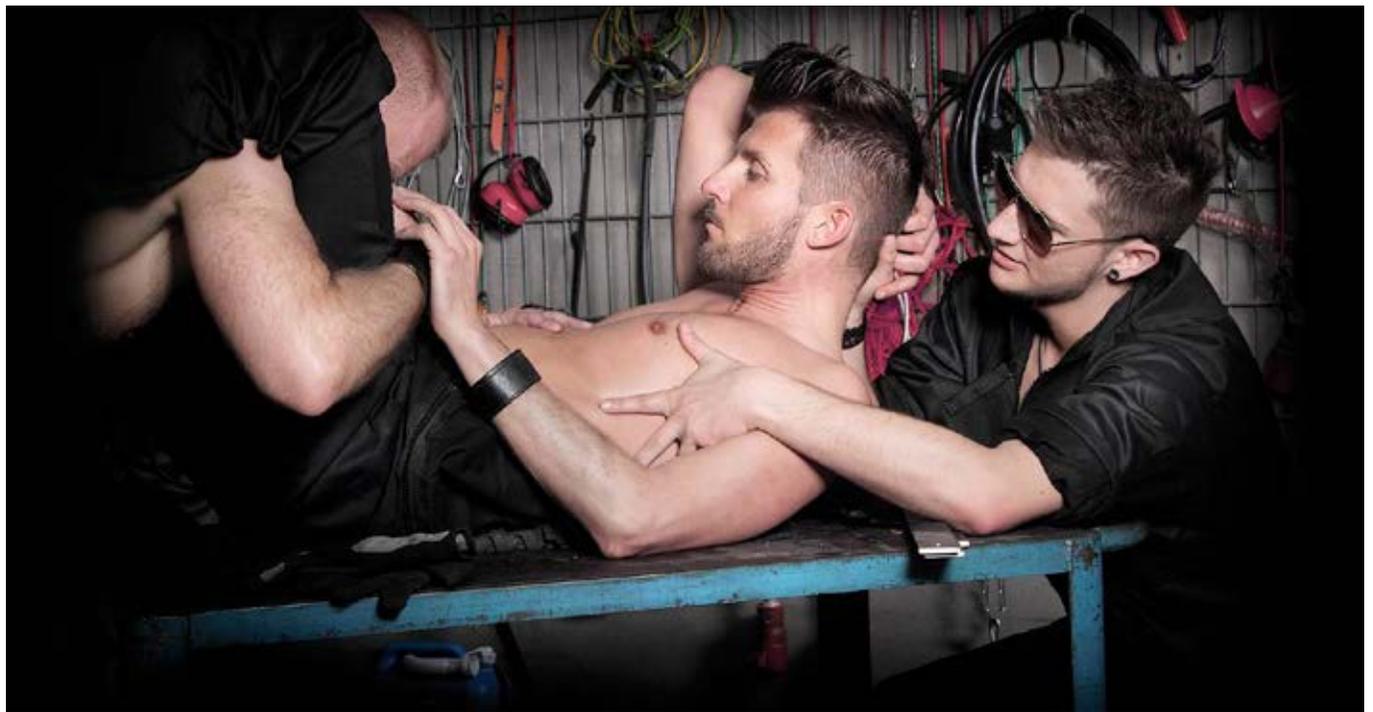
**Bernt Ide:** Das Thema PrEP ist im Moment ja in aller Munde. Meine Mitarbeiter wissen recht wenig darüber, die Gäste auch oft nur das, was sie sich zusammenreimen. Da reicht es nicht, einen Artikel auszulegen. Da muss jemand von außen kommen, der das inhaltlich fundiert sowie verständlich rüberbringen kann.

## Was passiert in euren Läden an Präventionsarbeit?

**Bernt Ide:** Wir haben immer wieder mal Mitarbeiter von Herzenslust in den Saunen. Wichtig sind sowohl große Aktionen bei Hauptevents wie CSD oder Karneval, also in Zeiten, in denen es bei uns besonders voll ist, als auch Angebote, wie zum Beispiel Themenabende oder Talkrunden an normalen Tagen, wenn die Leute auch Zeit und Ruhe für Gespräche haben. Ich bin mit der Thematik durch meine Tätigkeit als Vorstand der Aidshilfe Köln sehr verbunden. Viele Wirte haben gar keine Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, welche Informationen zu HIV und STI verbreitet werden müssten. Das Kondomverteilen hat sich ein bisschen überholt. Keiner wird ein Kondom mehr benutzen, nur

weil jemand von *Check Up* durch die Räume läuft. Es ist gut und wichtig, dass die Präventionisten die Lebenswelten der Gäste akzeptieren und darauf eingehen, was heute tatsächlich passiert.

**Stephan Claasen:** Das Kondomverteilen hat heute auch einen symbolischen Wert. Man drückt den Leuten eine nette Aufmerksamkeit in die Hand. Dann hat man schon mal ein Lächeln ins Gesicht gezaubert und kommt schneller ins Plaudern. Da ist das Team von *Check Up*, das ständig irgendwie sichtbar ist und für Gespräche zur Verfügung steht, sehr hilfreich.



Shooting CSD-Aktion Sex Mechanics, 2012

## Schätzen die Gäste die Aktionen von Herzenslust? Oder fühlen sie sich auch schon mal gestört?

**Stephan Claasen:** Die Herzenslust-Mitarbeiter gehen ja nicht direkt in die Kabinen oder Darkrooms, sondern nur in die Bereiche, in denen sich alle treffen. Sie kommen nicht mit erhobenem Zeigefinger zu uns, sondern sind einfach da, wenn man sie braucht. Man kann locker mit ihnen bei einem Kölsch in Kontakt kommen. Sehr viel kommt bei mir an Reaktionen nicht an, aber das wenige ist durchweg positiv.

**Bernt Ide:** In den ersten Jahren wurde nicht immer mit der nötigen Sensibilität gearbeitet. Da haben die Herzenslust-Mitarbeiter auch mal Kondome in der Dampfsauna oder dem Cruisingbereich verteilt. Heute findet die Prävention in Bereichen statt, in denen man sich unterhalten kann. Diese Unaufdringlichkeit hat dazu geführt, dass die Arbeit heute so gut akzeptiert wird. Durch ihre regelmäßige Anwesenheit wird auch nochmals deutlich, dass mir als Betreiber Prävention sowie Infos zu Safer Sex und STI sehr wichtig sind. So wird vielleicht auch Gästen die Scheu genommen, mit den Jungs von Herzenslust oder, wenn die nicht da sind, auch mal mit unseren Mitarbeitern oder mir diese Themen zu besprechen.

## Was wünscht ihr euch von Herzenslust?

**Stephan Claasen:** Vielleicht wäre es hilfreich, noch regelmäßiger Informationsveranstaltungen zu machen, bei denen Herzenslust zu einem bestimmten Thema referiert und Fragen beantwortet. Die müssen in der Szene vor Ort passieren, vielleicht außerhalb der üblichen Öffnungszeiten. Die kann man auf sechs bis neun Monate im Voraus planen und bei Aktionen von Herzenslust mit entsprechenden Flyern bewerben.

**Bernt Ide:** In die Richtung würde ich auch gehen. Mit solchen Veranstaltungen kann man eine Menge bewirken und gerade für die neuen Themen ein Podium schaffen, auf dem einer zum Beispiel sagt, ich habe mich für die Einnahme der PrEP entschieden, für

den zweiten gibt's nur Kondome und der dritte sagt, ich lasse sie sowieso immer weg. Man versteht, warum man sich auch anders entscheiden kann.

## Wie wichtig ist euch, dass Herzenslust nah an der Szene und an eurer Arbeit ist?

**Stephan Claasen:** Die Gastronomie ist ein sehr umfangreicher Job. Wir Wirte versuchen uns zu Präventionsthemen, Safer Sex und STI zu informieren und die Informationen an unser Personal weiterzugeben, sofern es sich diese nicht selbst einholt. Wir haben aber oft nicht die Möglichkeit, auch noch an das letz-

te Detail zu kommen. Da sind wir auf Angebote wie Herzenslust angewiesen, die diese Information in die Läden tragen und auch Schulungen für das Personal anbieten. So entsteht eine Win-Win-Situation.

**Bernt Ide:** Die Szenenähe finde ich in der Prävention wichtig. Leute, die selbst aus der Szene kommen, kennen die Sprache der Szene.

**Stephan Claasen:** Wenn bei uns eine Fetischparty stattfindet, dann kommt das Herzenslust-Team im entsprechenden Outfit vorbei. Die Mitarbeiter passen sich dem Publikum an, um eine gemeinsame Basis aufzubauen. Das ist ganz wichtig.



# Herzenslust ist gut vernetzt

Mit der Kampagne *Die Szene bist Du!* hat das *Schwule Netzwerk NRW* gemeinsam mit Herzenslust in den Jahren 2001 und 2002 die Auseinandersetzung mit der schwulen Szene unter den unterschiedlichsten Aspekten, von schwuler Gesundheit, Coming-out oder Älterwerden bis hin zu gesellschaftspolitischen Themen, geführt und nach Bedeutung, Stellenwert und Veränderungen gefragt. Diese Kampagne wirkt bis heute nach. Zuletzt hat sich der Runde Tisch im Jahr 2014 mit den aktuellen Entwicklungen im Szeneleben befasst und danach gefragt, welche Auswirkungen diese für die Präventionsarbeit haben.

Einen wichtigen Teil der Szene stellen landesweit die Kneipen, Saunen, Fetischbars, Cruisinggebiete und einschlägigen Partyveranstaltungen dar. Deren Betreiber sind seit Beginn der Aidskrise der 1990er-Jahre mit den Themen Prävention und Leben mit HIV konfrontiert. Orte, an denen sich schwule Männer treffen und sich auch Sexkontakte anbahnen, standen und stehen immer mal wieder unter besonderer Beobachtung auch der Behörden. Umso wichtiger war und ist es, eine verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit dieser Lebensrealität schwuler Männer zu führen. Dazu gehören vor allem gut informierte Mitarbeiter mit entsprechender Verweisungskompetenz.

So zählen Wirte und Partyveranstalter und ihre Mitarbeiter auch selbstverständlich zu den ersten Kooperationspartnern von Herzenslust, nehmen Fortbildungsangebote wahr und sitzen mit am Tisch, wenn es darum geht, kommunale Präventionsvereinbarungen zu treffen. Auch wenn die Zusammenarbeit nicht immer reibungslos verläuft, wissen doch alle Beteiligten, dass man auf die Kompetenzen des jeweils anderen angewiesen ist: der Gastwirt auf das Präventionsteam und umgekehrt.

Herzenslust sucht mit seinen Vor-Ort-Aktionen den Zugang zur Szene und ist dafür auf die Offenheit und das Interesse der Betreiber angewiesen, um schwule Männer zu erreichen. Viele Wirte ließen sich davon überzeugen, dass es nicht damit getan ist, Plakate aufzuhängen und Broschüren auszuliegen. Der Ansatz von Herzenslust war von Anfang an ein personalkommunikativer: Herzenslust-Teams kommen in die Lokale und suchen den Kontakt zu den Gästen. Den Herzenslust-Teams werden für ihre Aktionen vor Ort ein freundlicher Auftritt und ein gutes Fingerspitzengefühl bescheinigt. Sie gelten als wichtige Kontaktpersonen, wenn es um weiterführende Informations- und Beratungsangebote geht.

Mit den Jahren ist das Internet als Szeneort immer bedeutsamer geworden. Heute ist es selbstverständlich, sich online zu informieren, mit anderen zu beraten oder Sexkontakte oder Partner zu finden. Das war 1995 noch völlig anders. Die virtuelle Welt ist keine Parallelwelt mehr, sondern ein wichtiger Teil der schwulen Szene und der schwulen Community. Das hat Herzenslust spätestens beim Runde Tisch im Jahr 2004 *Wie schön ist das schwule Internet?* begriffen und die virtuelle Herzenslust auf den Weg gebracht.

Heute spricht man von „Community-Building“, wenn Herzenslust sich am Erhalt und an der Schaffung von Szenestrukturen beteiligt. Und hier kommt wieder das *Schwule Netzwerk NRW* als weiterer wichtiger Szenepartner ins Spiel. 1991 mit tatkräftiger Unterstützung der Aidshilfe NRW gegründet, stellt es ein wichtiges Bindeglied von Herzenslust und schwuler Selbstorganisation im Lande dar.

Die Vernetzung geht aber über die Community hinaus. Immer wichtiger wird eine gute Zusammenarbeit mit dem Öffentlichen Gesundheitsdienst. Viele Herzenslust-Projekte arbeiten gut mit den kommunalen Gesundheitsämtern zusammen. Vor allem Test- und Beratungsangebote stehen auf der gemeinsamen Agenda.

Die Zusammenarbeit mit den Gastronomie- und Saunabesitzern ist von großer Bedeutung! Gerade in Saunen erreichen wir Männer mit Migrationshintergrund die wir sonst in der Szene nicht antreffen.

Robert Sulomar, AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.

Herzenslust ist als erste landesweite Kampagne für Schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben, einen neuen Weg in der HIV-Prävention gegangen und auch nach einem Vierteljahrhundert immer am Puls der Zeit, wenn es darum geht, die für schwule Männer aktuell wichtigen Fragen aufzugreifen und mit neuen Ideen in die Szenen zu tragen.

Winfried Holz, Bundesvorstand, Deutsche AIDS-Hilfe e.V.

Schwule Selbsthilfe ist Prävention, denn Sicherung und Schutz schwuler Lebensräume sind auch Bedingung für ein gesundes Leben als schwuler Mann – und Voraussetzung dafür, dass Herzenslust bei denen ankommt, die es angeht. Herzenslust und Schwules Netzwerk sind durch ihre gemeinsame Geschichte miteinander verbunden: Die Entstehung des Schwulen Netzwerks vor fast 25 Jahren wäre ohne das andere große Selbsthilfeprojekt, die Bewegung der Aidshilfen in NRW und ihren Landesverband, nicht vorstellbar gewesen.

Steffen Schwab, Landesvorsitzender, Schwules Netzwerk NRW

# Prävention muss sich immer wieder neu erfinden



Oliver Schubert, Herzenslust, Aidshilfe NRW e.V.

Patrick Dörfler, Projektleiter, conceptbakery GmbH & Co. KG, Köln

## Oliver, wann hat sich die Aidshilfe NRW dazu entschlossen, die sozialen Netzwerke für die Präventionsarbeit zu erschließen?

Oliver Schubert: Wir haben 2008 mit dem *Health Support* auf *Gayromeo* angefangen. Seitdem ist im Internet und in den sozialen Medien noch viel, viel mehr passiert. Eine Studie zur Internetsexualität von Martin Dannecker und Richard Lemke hat festgestellt, dass die virtuelle Welt ein fester Bestandteil von schwuler Szene und schwuler Community ist. Wenn so ein Medium wie *Facebook* die Plattform Nr. 1 ist, dann müssen wir da auch hin, genauso wie wir Vor-Ort-Aktionen in den Kneipen durchführen.

## Wie entstand die Idee zu Socke & Schuss?

Oliver Schubert: Uns ist aufgefallen, wie unglaublich viel Traffic Reality Soaps wie *Köln 50667* und *Berlin Tag & Nacht* auf *Facebook* erzeugen. Ursprünglich dachten wir daran, eine schwule WG mit realen Personen einzuführen. Das war inhaltlich zu komplex und auch nicht finanzierbar. Dann ist die Idee entstanden, es mit Puppen zu versuchen. Die Puppen bieten zahlreiche Möglichkeiten, unterschiedliche Charaktere zu entwickeln, so dass sich jeder wiederfinden kann bei dem, was sie machen und denken und wie sie miteinander interagieren.

## Wie sind Socke & Schuss angelegt?

Patrick Dörfler: Socke und Schuss leben in einer schwulen WG zusammen. Schuss ist der Experimentierfreudigere, der mal auf Partys geht, Sex in Darkrooms hat, in Datingportalen unterwegs und auch sonst recht umtriebig ist. Socke ist eher der reservierte, bedachte und konservativere Typ.

## Das Internet und damit auch die sozialen Netzwerke stürzen von einem Hype zu nächsten. Wie wollt ihr die Aufmerksamkeit für Socke & Schuss erhalten?

Patrick Dörfler: Wir schauen uns ganz genau an, auf welche Themen die Leute anspringen und auf welche weniger. Die Redaktionsplanung wird immer wieder angepasst, um die Reichweite zu erhalten und auszubauen.



Socke & Schuss, 2015

„Als Herzenslust sich auf die Socken gemacht hat, um schwulen Sex und Leben in der Szene in den Sozialen Medien zu präsentieren, war es gar keine Frage für uns, dass wir dabei sind! [Socke]

## Herzenslust gibt auch Workshops zu Social Media. Welche Inhalte vermittelt ihr da?

Oliver Schubert: Wir zeigen, wie man *Facebook* und andere soziale Medien für die Präventionsarbeit und die Außendarstellung der eigenen Organisation nutzen kann. Wir vermitteln auch, welche Fehler es zu vermeiden gilt. *Socke & Schuss* würde es zum Beispiel nichts bringen, wenn sie jeden Freitag „Wir wünschen euch ein schönes Wochenende“ posten. Das würde langweilen und wenig Gehalt haben.

## Der Bereich Weiterbildung für Herzenslust-Aktivist\*innen ist in den letzten Jahren immer größer geworden. Woran liegt das?

Oliver Schubert: Wir haben viel mehr Präventionsbotschaften zu vermitteln als früher. Schutz durch Therapie, Serosorting,



Socke & Schuss, 2015

„Zum 20-jährigen Geburtstag ist jeder Schuss ein Treffer und alle können bei Facebook oder auf [sockeundschuss.de](http://sockeundschuss.de) dabei sein! [Schuss]

Seroguessing, diskordante Paare – auf einmal ist ein bunter Strauß an Präventionsthemen gewachsen, wie ich es nenne. Wir leisten nicht nur Vor-Ort-Arbeit, Telefon- und E-Mail-Beratung. Der *Health Support* auf *Gayromeo* ist ein direkter Chat, bei dem du schnell auf Fragen reagieren musst. Zum anderen wird Herzenslust immer wieder mal die Rolle der „Kondompolizei“ zugeschrieben. Wir haben aber schon immer mehr gemacht als das. Die neuen Themen in der Prävention sind komplexer und nicht immer so einfach zu vermitteln. Dafür müssen wir unsere Leute fit machen.

### Die Ausbildung für neue Ehrenamtler besteht aus mehreren Modulen. Wie genau ist sie aufgebaut?

**Oliver Schubert:** Zunächst gibt es ein Neueinsteigertraining. Natürlich vermitteln wir Basiswissen zu HIV, Safer Sex und STI. Aber wir sprechen auch über die Werte und Qualitätsstandards von Aidshilfearbeit. Wir erklären, warum wir zielgruppenspezifisch arbeiten und was die Ziele unserer Arbeit sind.

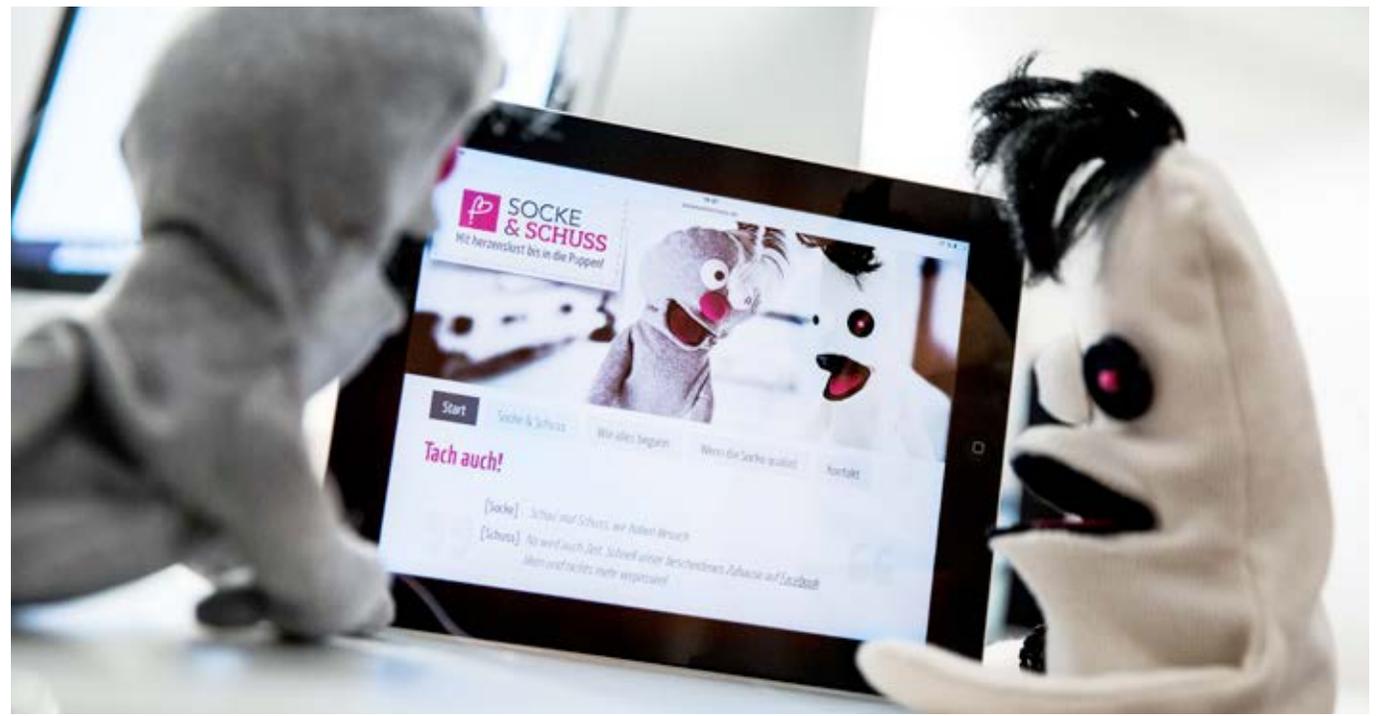
Wir möchten Handlungskompetenzen, sprich Informationen für selbstbestimmtes Handeln, vermitteln und nicht das Vermeiden von Neuinfektionen in den Vordergrund stellen. Wir möchten schwule Männer dazu befähigen, das eigene Risiko selber einschätzen zu können und verantwortungsbewusst zu handeln, für sich selbst und andere. Herauszufinden, welche Präventionsstrategien und Möglichkeiten des Risikomanagements für sie selber am besten passen, ist ein wesentlicher Aspekt dabei. Wichtig ist, dass wir auf jede moralische Wertung verzichten. Das ist für viele erst mal gar nicht oder nur ganz schwer zu verstehen.

Im zweiten Seminar gehen wir in die spezifischere Ausbildung. Das zweiteilige Wochenende wendet sich speziell an Leute, die Präventionsberatung und Testberatung in den Projekten der Aidshilfen und im *Health Support* bei *Gayromeo* machen wollen. Der dritte Baustein nennt sich *Safer on stage*. Das starke Element von Herzenslust ist ja die personalkommunikative Ansprache. Wir haben gemerkt, dass es vielen Leuten manchmal schwerfällt, mit den Leuten vor Ort ins Gespräch zu

kommen. Ein Thema ist auch, wie ich mit Nähe, Distanz und Übergriffigkeit im Kontakt mit den Gästen umgehe. Diese Aspekte werden in diesem Modul vermittelt und theaterpädagogisch an den Mann gebracht. In diesem Jahr starten wir zwei neue Ausbildungsmodule. Das Thema *Schwuler Sex und (Party-)Drogen* wird hier im Vordergrund stehen. Wir geben den Leuten Infos zu Wechselwirkungen mit Medikamenten, zu Safer Sex oder Safer Use. Das zweite neue Modul setzt sich mit der 30-jährigen Aids-Geschichte auseinander und vertieft die Themen Haltung und Einstellungen in der aktuellen Präventionsarbeit.

### Ihr habt ein E-Learning-Tool für die Herzenslust-Trainings entwickelt. Was steckt hinter dem Konzept?

**Oliver Schubert:** Unsere Basistrainings für Neueinsteiger in den Projekten sind im März und im September. Aber natürlich kommen auch Leute das ganze Jahr über neu in die Gruppen. Mit dem E-Learning-Tool haben sie die Möglichkeit, sich zu Hause durch die acht Kapitel zu arbeiten, die wir erstellt haben. Dann gibt es einen Präsenztage am Ende des Jahres, meist im November. Da lernen sich die Leute kennen. Wir kommen mit ihnen ins



Socke & Schuss, 2015

Gespräch und klären Inhalte, die vielleicht nicht verstanden wurden. Außerdem lernen sich die Ehrenamtlichen hier untereinander kennen.

### Was wünschst du dir für die Zukunft von Herzenslust?

**Oliver Schubert:** HIV-Prävention bleibt immer eine Herausforderung. Das Leben mit HIV hat sich durch die modernen Kombitherapien deutlich verändert, aber auch Präventionsbotschaften und -strategien werden komplexer und es kommen immer wieder neue, für eine zeitgemäße Prävention relevante Themenfelder hinzu.

Wir haben natürlich ein Interesse daran, dass Themen wie *Schutz durch Therapie* oder *Möglichkeiten der Präexposition prophylaxe (PrEP)* diskutiert werden und sich in den Köpfen verankern. Viele schwule Männer, die sich mit HIV infizieren, haben nach wie vor mit (Selbst-)Vorwürfen und Stigmatisierung zu kämpfen. Viele können oder wollen darüber mit ihren Sexpartnern nicht kommunizieren. Da braucht es kompetente Ansprechpartner, wie Aidshilfen mit ihren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern von Herzenslust. Wir müssen diese Arbeit weitermachen wie bisher, genauso kreativ, manchmal auch mutig, verrückt und provozierend. Wir dürfen uns nicht zurücklehnen. Es läuft nämlich nicht von alleine, man muss sich immer wieder neu erfinden!

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...

**Herzenslust für mich eine Gemeinschaft ist,  
die für mich und andere da ist.“**

Torsten Willekes, Herzenslust Düsseldorf

Herzenslust ist seit 1995 die erste eigenständige Präventionskampagne von und für schwule Männer und MSM, die in Deutschland umgesetzt wurde - und gleichzeitig vielmehr! Herzenslust ist eine IDEE, ein LEBENSGEFÜHL, eine MARKE für eine lustvolle, lebensbejahende und selbstbestimmte Prävention. Herzenslust stellt sich bis heute aktuellen Herausforderungen und erfindet sich damit immer wieder neu. Herzenslust ist der lebendige Beweis für den erfolgreichen Ansatz der strukturellen Prävention: für, mit und durch die Community.

Dirk Meyer, Patientenbeauftragter der Landesregierung NRW



**Prävention in NRW: Mach mit ...**

mach's mit  
**herzenslust** !

# Herzenslust ist innovativ

Auf dem Höhepunkt der Aidskrise Mitte der 1990er-Jahre war Präventionsforschung noch nicht so weit ausgeprägt. Herzenslust hat auf die Erfahrungen aus den 1980er-Jahren zurückgegriffen und zugleich die Prävention neu erfunden. Lustvoll und kreativ ging man an das Thema heran, ohne dabei albern zu werden. Denn Sexualität war nicht selten angstbesetzt.

Mit schwulen Männern, die am meisten von HIV und Aids bedroht oder betroffen waren, wollte man ins Gespräch kommen. Sie waren nicht nur die Zielgruppe der personal-kommunikativen Kampagne, sie waren und sind Teil von ihr. Von ihnen erhofft man sich als Alltagsexperten wertvolle Hinweise, wie man am besten in der Prävention vorgehen sollte

und neue Wege beschreiten kann. Ebenfalls wichtig ist die Beteiligung von Menschen mit HIV bei Herzenslust, um gemeinsam der Stigmatisierung und Diskriminierung entgegenzuwirken.

Um die Handlungskompetenz schwuler Männer zu stärken, reicht es nicht (mehr), ihnen ein Kondom in die Hand zu drücken. Weil es eher dem Bedürfnis entsprach, das Thema HIV zu verdrängen, oder weil einige auch präventionsmüde geworden waren, setzte und setzt Herzenslust zum einen auf irritierende Aktionen, die die Bedeutung des Themas für das Leben schwuler Männer immer wieder aus der Sprachlosigkeit holen, zum anderen auf Informationsvermittlung und kompetente Beratung.

Und dies nicht nur im realen Leben. Auch in der virtuellen Welt spielt dies eine zentrale Rolle. Deswegen initiierte und entwickelte Herzenslust gemeinsam mit *ICH WEISS WAS ICH TU* den *Health-Support* beim Kontaktportal von *Gayromeo*, an dem zahlreiche ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter zu Fragen rund um HIV, STI, Safer Sex und Risikomanagement fachlich kompetent Rede und Antwort stehen. Aber auch die jüngsten Mitglieder der Onlinecommunity – *Socke & Schuss* – greifen in ihrer virtuellen WG bei *Facebook* Themen schwuler Lebenswelten auf und informieren mit humorvoller Bildsprache und spritzigen Dialogen zu HIV, Aids und anderen STI.

Unter dem Motto *Wir wollen doch nur spielen* entwickelte Herzenslust Präventionsspiele – online oder auf Tablet-PCs für die Arbeit vor Ort –, die auf interaktive und spielerische Art Wissen vermitteln und Herzenslust-Botschaften an den Mann bringen.

Für beide Bereiche – virtuelle und reale Welt – ist eine professionelle Arbeitsqualität erforderlich. Damit diese gewährleistet ist, hat Herzenslust unterschiedliche, aufeinander aufbauende Trainings entwickelt. Ein Baustein der Fortbildung zum Herzenslust-Präventionisten ist ein E-Learning-Tool für Zwischeneinsteiger. Hier kann man sich online auf einen Präsenztage vorbereiten. Insgesamt gibt es ein ausgereiftes System an Basis- und Aufbautrainings, um Ehrenamtliche wie Hauptamtliche für die Prävention fit zu machen und zu halten. In diesem Kontext hat Herzenslust auch einen Workshop zum Gebrauch von Social Media entwickelt.



“  
Herzenslust hat über all die Jahre gezeigt, dass Prävention mit Herz  
wirkungsvoller ist als der moralische Zeigefinger. Lust kann lustvoll  
gelebt werden, wenn man dabei nicht den Kopf verliert.

Claus Vinçon, Kuratorium Aidshilfe NRW e.V.



# Generationen verbinden



Michael Jähme, AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.  
Georg Roth, immer dabei, RUBICON e.V., Köln

**Herzenslust hat sich von Anbeginn zum Ziel gesetzt, mit der Arbeit nicht nur in die Breite zu gehen, sondern gezielt einzelne Gruppen anzusprechen, darunter auch ältere Schwule. Was macht das Thema Älterwerden so wichtig für die Prävention?**

**Michael Jähme:** Das ist leicht zu beantworten. Auch ältere Männer haben Sex. HIV ist in jeder Generation als Thema präsent. Es ist wichtig, für jede Altersgruppe passende und verlässliche Präventionsinformationen zu kommunizieren. Im fortgeschrittenen Alter gibt es zum Teil andere wichtige Themen als bei jungen Erwachsenen. Darauf müssen wir spezifisch eingehen.

**Georg Roth:** Viele ältere Männer, die Sex mit Männern haben, definieren sich nicht unbedingt als schwul oder leben offen. Dann gibt es „Late Bloomers“, also Männer, die nach einer heterosexuellen Ehe ein spätes Coming-out haben und natürlich Partner suchen, mit denen sie Sex haben können. Diese Gruppen muss man auch mit Präventionsmaßnahmen ansprechen.

**Michael Jähme:** Wer zum Start von Herzenslust 1995 50 Jahre alt war, der war in einer ganz anderen Zeit groß geworden.

Viele hatten nicht die Möglichkeit, sich von den verstaubten Moralvorstellungen zu lösen und sexuell freizuschwimmen.

**Georg Roth:** Sie wurden bis 1969 strafrechtlich durch den Paragraphen 175 verfolgt. Für sie kam vielleicht auch die Emanzipationsbewegung etwas spät. Die meisten haben viel versteckter gelebt.

**Michael Jähme:** Dann tat sich in den 1970er-Jahren ein Fenster der Freiheit auf, und mit HIV kam gleich das nächste Schreckgespenst hinterher.

## Wie wichtig ist älteren schwulen Männern die Sexualität?

**Michael Jähme:** Es wird ja so getan, als ob die Triebhaftigkeit ein alleiniges Recht der jungen schwulen Männer bis 30 wäre. Dabei gibt es mindestens ebenso viele sexuell aktive ältere Schwule, wie es sexuell zurückhaltende junge Schwule gibt.

**Georg Roth:** Ich arbeite beruflich mit Gruppen von älteren Schwulen in ganz NRW zusammen, da ist Sexualität immer ein Thema. Beim letzten Treffen hat mir ein fast 80-Jähriger von seinen über 3.000 Sexualkontakten erzählt – bislang.



Golden Gays, Hafenrundfahrt, 2014, Köln

**Michael, du warst im Oktober 1995 bei der von Herzenslust ausgerichteten ersten Fachtagung Gay and Gray dabei. Im Kölner Schwulen- und Lesbenzentrum tauschten sich 140 Teilnehmer zwischen 24 und 75 Jahren über Perspektiven für Schwule im Alter aus. Wie hast du diesen Kongress erlebt?**

**Michael Jähme:** Mir hat die Begegnung mit einer Generation schwuler Männer, die noch älter war als ich damals, sehr gut getan. Ich habe es sehr begrüßt, dass ein Kongress sich dieses Themas angenommen hat. Hier konnten sich Generationen und Welten begegnen, die sich sonst nicht begegnet wären. Für mich war das Älterwerden nie erschreckend. Ich hatte 1990 meine HIV-Diagnose bekommen. Damals hat man nur mit wenigen verbleibenden Lebensjahren gerechnet. Jedes Jahr, das man mit HIV überlebt hat, war ein Sieg. Und ich wollte alt werden!

**Was haben Gay and Gray und die Folgetagungen bewirkt, für die Arbeit in NRW und für euch persönlich?**

**Georg Roth:** Eine Menge. Es sind ja damals eine ganze Reihe von Gruppen entstanden, hier in Köln, in Düsseldorf, Dortmund,



Golden Gays, Rubicon Neujahrskochen, 2015, Köln

später auch unter anderem in Münster und Siegen. Insgesamt gibt es zehn Gruppen für ältere Schwule in NRW.

**Michael Jähme:** Zum Zeitpunkt der ersten Tagung war das Älterwerden ein theoretisches Thema für mich. Ich habe mich noch gar nicht so alt gefühlt. Erst 2007 begann ich, mich als älteren Schwulen zu verstehen. Damals suchte der WDR einen Interviewpartner für eine Sendung zu *Alt werden mit HIV*. Ich habe dann angefangen, mich mit der psychosozialen Situation von älteren HIV-Infizierten zu beschäftigen. Da gab es reichlich wenig im Netz. Später wurde das Thema nach und nach beleuchtet, hauptsächlich unter medizinischen Aspekten.

Doch was nützt es uns, medizinisch gesund alt zu werden, wenn wir reihenweise in die Depression abstürzen, weil wir mit den psychischen Belastungen nicht fertig werden? Mit den kumulierten Ausgrenzungserfahrungen, Verlusterfahrungen und Zurückweisungen, die diese Generation schwuler Männer erlebt hat, sei es durch eine Gesellschaft, die die Tendenz hatte, Homosexualität ganz an den Rand zu drücken oder durch die Erfahrungen in der Aidskrise. Zudem fehlen vielen die Lebenspartner, Freunde und Weggefährten, die weggestorben sind, und die man eigentlich heute im Älterwerden bräuchte. Da ist es unerheblich, ob du das als Positiver oder als Negativer erlebt hast.

Ich persönlich erlebe im Gespräch mit anderen, dass da unter einer fröhlichen Fassade noch ganz viel Schmerz und verletzte Seelen verborgen liegen.

**Wenn ihr die Situation älterer Schwuler vom Zeitpunkt des Kampagnenstarts 1995 mit der von heute vergleicht, wo seht ihr Erfolge von Herzenslust?**

**Georg Roth:** Ich sehe eine größere Sichtbarkeit. Einfach weil eine andere Generation älter geworden ist, mit Menschen, die einen anderen Lebensweg und andere Möglichkeiten hatten. Ich glaube, dass sich der Anteil der älteren schwulen Männer, die sich mit einmischen wollen, größer wird.

**Michael Jähme:** Es ist schon erstaunlich, dass man eine Kampagne 20 Jahre führen und lebendig erhalten kann. Ich finde es einen Gewinn, dass Herzenslust immer wieder die Generationen zusammenführt und aktuelle Themen aufgreift.

**Was wünscht ihr für die Zukunft von Herzenslust?**

**Georg Roth:** Nicht in Routine zu erstarren, immer offene Augen und Ohren zu haben für das, was sich entwickelt. Herzenslust hat da, finde ich, noch eine ganze Menge Möglichkeiten. Ich fände es toll, wenn auch beim CSD mal eine riesengroße Gruppe älterer schwuler Männer bei der Herzenslust-Aktion mitgehen würde.

**Michael Jähme:** Ich wünsche mir mehr Beteiligung von älteren Schwulen bei der Herzenslust-Arbeit vor Ort. Begegnungen auf Augenhöhe mit Menschen, die einen ähnlichen Lebensalltag und eine ähnliche Lebenserfahrung haben, sind wichtig.

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...  
**ich für Herzenslust vor Ort ein Ansprechpartner  
und eine helfende Hand sein will.“**  
Tom Schulze, Herzenslust Düsseldorf

# Mit Herzenslust älter werden

Der Kongress *Gay & Gray* mit seinen 140 Teilnehmern im Jahr 1995 und der Folgekongress 1996 bildeten den Auftakt einer inzwischen immer besser strukturierten Selbstorganisation älterer schwuler Männer in Nordrhein-Westfalen. Es ist eine Art Bewegung entstanden, noch bevor sich nach 1996 die Behandlungsmöglichkeiten von Aids wesentlich verbessert haben und das Thema Älterwerden – auch mit einer HIV-Infektion – an Bedeutung gewann. Ältere schwule Männer sind mit Herzenslust sichtbarer geworden und mischen sich mehr ein.

Das Thema Älterwerden beschäftigt Herzenslust – und nicht nur, weil ältere schwule Männer auch Sex haben. Fragen, wie Älterwerden gestaltet werden kann, wie man im Alter wohnen

will oder wie es aussieht, wenn man auf Hilfe angewiesen sein wird, spielen hier eine wichtige Rolle. Nun ist die erste Generation schwuler Männer da, die die Emanzipationsbewegung der 80er- und 90er-Jahre wesentlich geprägt hat und die jetzt vor der Aufgabe steht, Modelle der eigenen Selbstverwirklichung und des Zusammenlebens mit anderen für ihr Alter zu planen.

Das Thema rund ums Älterwerden steht somit immer wieder im Fokus bei Workshops und Fachtagen. Der Kongress im Jahr 1997 *Vielfalt in den Lebensformen – lesbische und schwule Familien* und die darauf folgende Familienkampagne des *Schwulen Netzwerks NRW* thematisierte die Bedeutung von Wahlfamilien für die schwule Community. Eine schwule Erwachsenenfachtagung

für die Generation zwischen Jugend und Alter mit dem Titel *Jung zu sein, das ist nicht schwer, erwachsen sein dagegen sehr?* im Jahr 1999, die Kampagne *Die Szene bist Du!* in den Jahren 2001 und 2002 oder der Runde Tisch *Alles Gute zum Fünfzigsten* führten diese Gedanken weiter.

Die daraus resultierenden Themen und relevanten Aufgaben sind vielfältig. Zum einen ist die Sensibilisierung ambulanter und stationärer Pflege sowie Betreuung für unterschiedliche Lebensformen, sexuelle Vielfalt oder Leben mit HIV dringend erforderlich. Aber auch die Unterstützung der Bildung sozialer Netzwerke der schwulen Community, die einen würdevollen Umgang mit Krankheit, Pflege und Tod ermöglichen, darf nicht vernachlässigt werden und der Dialog zwischen jüngeren und älteren schwulen Männern muss gefördert werden. Ebenso müssen die politischen, gesellschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die dies unter Beachtung der Besonderheiten schwuler Lebenswelten ermöglichen.



Golden Gays, 2014, Ahrweiler

# Alles eine Frage der Kommunikation



Markus Schmidt, Öffentlichkeitsarbeit, Aidshilfe NRW e.V.

Dietrich Dettmann, Geschäftsführer, Fresh Magazin - Tropolis UG, Essen

## Markus, du bist bei der Aidshilfe NRW für die Öffentlichkeitsarbeit von Herzenslust verantwortlich. Wie sieht dein Arbeitsbereich aus?

**Markus Schmidt:** Seit Juli 2000 bin ich hier beim Landesverband tätig, unter anderem auch für die Öffentlichkeitsarbeit rund um Herzenslust. Mein Aufgabengebiet erstreckt sich von der Onlinekommunikation über Layout, Konzeption und Produktionsbetreuung von Kommunikationsmitteln und Printmedien bis hin zum Veranstaltungsmanagement zentraler Herzenslust-Aktionen. Wir leisten auch Unterstützung bei der Gestaltung des Kampagnenmaterials für die regionalen Herzenslust-Gruppen, denn es ist uns wichtig, dass der Auftritt von Herzenslust bei Aktionen und Projekten im einheitlichen Corporate Design erfolgt. Die klassische Pressearbeit macht unser Pressesprecher Dr. Guido Schlimbach.

## Welche Erfahrungen hast du in deinen 14 Jahren mit den schwulen Medien gesammelt?

**Markus Schmidt:** Ich glaube, in den ersten Jahren war das Interesse der Medien an HIV-Prävention größer, als das heutzutage der Fall ist. Ende der 1990er-Jahre hatten wir mit den Herzenslust-News ein eigenes, redaktionell unabhängiges Medium als vier- bis acht-

seitigen Bestandteil der *QUEER* bzw. der *BOX*. Hiermit konnten wir selber über unsere Arbeit berichten. Die Herzenslust-News haben wir vor allem aus Kostengründen eingestellt. Auch die Zeiten, in denen wir regelmäßig Anzeigen in den schwulen Printmedien geschaltet haben, sind lange vorbei. Das kriegen wir leider ebenfalls nicht mehr finanziert, auch wenn uns die schwulen Printmedien dafür immer Sonderkonditionen eingeräumt haben.

## Dietrich, ist schwule Prävention mit ihren Botschaften heute noch ein Thema für schwule Medien, speziell Printmedien wie die FRESH?

**Dietrich Dettmann:** Ich denke schon, dass schwule Medien den Auftrag haben, über HIV, Aids und sexuell übertragbare Krankheiten zu berichten. Das ist und bleibt wichtig. Wir versuchen das Thema Gesundheit regelmäßig mit einzubeziehen. Ein gutes Beispiel ist unsere Gesundheitsseite. Dort beantworten Präventionsmitarbeiter der AIDS-Hilfe Essen jeden Monat Fragen der Leser.

## Du bist sowohl Herzenslust-Aktivist in Essen als auch langjähriger Mitarbeiter von schwulen Medien. Wie hast du es geschafft, immer wieder Herzenslust-Inhalte unterzubringen?

**Dietrich Dettmann:** Bei *QUEER*, *EXIT* und *FRESH* haben wir verschiedene Ideen umgesetzt, um Herzenslust erfahrbar zu machen. Wir haben eine Zeit lang den *Ehrenamtler des Monats* mit Foto vorgestellt. So haben wir den porträtierten Leuten vermittelt, dass ihre Arbeit wichtig ist, und gleichzeitig versucht, neue Leute zum Mitmachen bei Herzenslust zu motivieren. Wir berichten regelmäßig über Aktionen und Projekte wie Beratung und Test oder beispielsweise *Mashallah!* in Essen. Wir schauen auch immer, dass eine Herzenslust-Aktion bei den Partypics ist. Einen hohen Stellenwert hat natürlich der alljährliche gemeinsame CSD-Auftritt von Herzenslust. Auch wenn die *FRESH* ein Medium ist, das sich durch Anzeigen finanziert, bleiben mir immer noch genügend redaktionelle Freiräume, um Dinge aufzugreifen, die mir wichtig sind, und da stehen Präventions- und Gesundheitsthemen mit an erster Stelle.



helden gesucht für  
**herzenslust!**

Herzenlust braucht  
erhenamtliche Mitarbeiter,  
damit Prävention auch  
weiterhin wirken kann.

[herzenslust.de](http://herzenslust.de)

## Wie hat sich das Internet auf eure Arbeit ausgewirkt?

**Markus Schmidt:** Da hat sich unser Fokus in den letzten zehn Jahren eindeutig verschoben. Für die Onlinekommunikation nutzen wir verstärkt unsere Herzenslust-Homepage, unseren Onlinenewsletter, aber auch verschiedene Facebookprofile: sei es das von Herzenslust, das zu den jeweils aktuellen CSD-Aktionen oder das von *Socke & Schuss*. Wir haben das Gefühl, dass wir online einfacher, schneller und mit weniger Aufwand mehr erreichen. Und auch schneller ein Feedback bekommen. Damit will ich aber nicht sagen, dass Printmedien überflüssig sind. Es muss ja nicht monatlich irgendetwas erscheinen. Wichtig ist, dass Themen wie schwule Gesundheit, STI-Prävention oder Leben mit HIV kontinuierlich redaktionell aufgegriffen werden. Das kann sowohl über inhaltliche Themenschwerpunkte oder aber aktionsbezogen sein. Es ist wichtig, dass über Herzenslust und aktuelle Themen der Präventionsarbeit regelmäßig online und im Print berichtet wird, um die Zielgruppe umfassend zu informieren.

## Ein wichtiges Instrument für die Außendarstellung ist die Corporate Identity, das Logo und das Erscheinungsbild von Herzenslust. Ihr habt euch 2008 für einen Relaunch entschieden. Wie kam es dazu?

**Markus Schmidt:** Das erste Logo war 1995 unter ganz anderen Gesichtspunkten entwickelt worden. Man wollte weg von der tristen Aidszeit und die verspielten, lebensfrohen und lustbetonten Aspekte der Kampagne in den Vordergrund stellen. Ich finde, das war für die Zeit gut gelöst, aber irgendwann war man des Kampagnendesigns ein wenig überdrüssig. „Kann man das nicht ein bisschen erwachsener machen?“, kam als Meldung auch aus den regionalen Herzenslust-Gruppen. Wir haben daraufhin die finanziellen Mittel zusammengeschart, uns Sponsoren gesucht und gemeinsam mit der Kölner Agentur *neues.handeln* und etwa zwölf Vertretern der Herzenslust-Gruppen den Kampagnenrelaunch in Angriff genommen.

Im Laufe des Jahres 2008 haben wir dann in dieser Arbeitsgruppe abgeklopft, woran sich die bestehende Unzufriedenheit festmacht, was die Leute von einem neuen Erscheinungsbild erwarten, welche inhaltlichen Veränderungen sich für Herzenslust ergeben haben und wie wir das alles in ein neues Corporate Design umsetzen können.

Herzenslust hat sich mit den Jahren weiterentwickelt und ist neue Themen und Arbeitsfelder angegangen, von der Onlineprävention über kultursensible Aspekte der Herzenslust-Arbeit bis hin zu neuen Präventionsstrategien. Doch die inhaltlichen Ansätze, die Grundhaltung und Lebenseinstellung waren und sind immer noch stimmig. „Eigentlich brauchen wir nur mal ‘ne neue Frisur“, so ein Zitat aus der Arbeitsgruppe. Eine Modernisierung des Erscheinungsbilds war also nach 13 Jahren überfällig. Das ist mit der neuen grafischen, weniger verspielten, aber dennoch dynamischen Gestaltung gut gelungen und wurde auch von den ganzen Herzenslust-Gruppen sehr gut aufgenommen. Es kam wieder neuer Drive in die Identifikation mit der Marke und es macht den Leuten Spaß zu zeigen „Wir sind Herzenslust!“

## Dietrich, welche Herausforderungen siehst du, wenn es um die Vermittlung von Herzenslust-Inhalten geht?

**Dietrich Dettmann:** Die Präventionsbotschaften werden ja immer ausdifferenzierter. Man muss über so etwas wie *Schutz durch Therapie* und den *Umgang mit der Präexpositionsprophylaxe* aufklären und über Schutzmöglichkeiten weiter informieren. Wir müssen uns etwas einfallen lassen, um das Thema immer wieder prickelnd zu machen. Das ist nicht ganz so einfach. Da ist ein guter Informationstransfer sehr wichtig.

## Markus, was wünschst du dir von schwulen Medien, egal ob Print oder Online?

**Markus Schmidt:** Es ist wichtig, dass sie es schaffen, die Leser neugierig zu halten, was das Thema Prävention angeht. Man kann auch vermeintlich komplexe Botschaften so erklären, dass die

Adressaten sie verstehen. Das ist eine Frage von Sprache, Herangehensweise und auch der Grundhaltung. Der Schutz mit Gummi ist klar und einfach, aber beim *Schutz durch Therapie* kommen mehrere Faktoren zusammen, was kein Grund ist, es nicht zu kommunizieren, auch wenn man es selbst vielleicht nicht praktizieren würde. Das Ziel muss eine vorurteilsfreie Informationsvermittlung sein. Immer wichtiger wird auch das Thema Antistigmatisierung von Menschen mit HIV und Aids. Ich denke, Presse und Herzenslust können hier gemeinsam durchaus was bewegen. Wir müssen uns an der einen oder anderen Stelle wieder ein bisschen mehr aufeinander zu bewegen.

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...“

Herzenslust für mich sehr viel bedeutet. Es hat mein Leben verändert, weil ich viele neue Erfahrungen sammeln konnte. Ich mag die Arbeit dort, weil es einfach Spaß macht, Teil eines Teams zu sein.“

Dirk, Herzenslust Mülheim

# Der mediale Auftritt von Herzenslust

Herzenslust hatte von Anfang an einen professionellen Auftritt, auch medial. Agenturen und weitere Dienstleister haben geholfen, das Erscheinungsbild und die Sprache von Herzenslust zu entwickeln und zu gestalten. In der Onlinekommunikation, in den Printmedien, im Veranstaltungsmanagement und bei den Aktionen.

Ganz am Anfang stand die Kooperation mit dem jungen Radiosender *1LIVE*. Mehr als 50 Magazinbeiträge gab es zum Kampagnenstart. Prominente Herzenslust-Botschafter wie Dirk Bach, Mate Galic, Georg Uecker, Kena Amoa, Claus Vincon und Stephan Runge, um nur einige zu nennen, standen zur Verfügung. Alle zeigten sie ihr bekanntes Gesicht für Herzenslust und öffneten damit so manch eine Tür.

Seit dem Kampagnenrelaunch 2008 erfolgt die Umsetzung des neu entwickelten Corporate Designs und auch der Corporate Identity in der Landesgeschäftsstelle der Aidshilfe NRW, um einen einheitlichen Auftritt und einen hohen Wiedererkennungswert zu gewährleisten.

Die Öffentlichkeitsarbeit von Herzenslust ist eng verbunden mit der Pressearbeit des Landesverbands. Es geht darum, die Aktivitäten von Herzenslust ebenso wie die Weiterentwicklung des Projekts gegenüber der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Die medizinischen Entwicklungen, bewährte und neue Präventionsangebote und weitere Themen, die die schwule Community bewegen, stehen im Fokus. Möglichst viele Kanäle werden in Kooperation mit den regionalen Herzenslust-Teams bedient, die Vertreter der Presse werden als wichtige Multiplikatoren begriffen.

Wichtiger Kooperationspartner war von Anfang an die schwule Presse im Land. Von 1997 bis 2002 lagen den regionalen schwulen Printmedien wie der *Queer* oder der *BOX* die Herzenslust-News bei. 2003 und 2004 thematisierte eine Anzeigenkampagne mit 18 Testimonials und Porträts Einstellungen zu schwulem Sex und schwuler Gesundheit. Dieser Zugang wurde später durch die Rollenmodelle der Kampagne *ICH WEISS WAS ICH TU* der Deutschen AIDS-Hilfe aufgegriffen. Auch wurden

Ehrenamtler des Monats oder neue Ehrenamtliche vorgestellt, was motivierend wirkte. Eine regelmäßige Seite zu Themen schwuler Gesundheit ist seit einigen Jahren fester Bestandteil des Magazins *FRESH*. Die Fachberatung erfolgt durch die Präventionsmitarbeiter der AIDS-Hilfe Essen.

Die erste Homepage ging 1997 online. Im Jahr 2004 erfolgte der erste Relaunch der Website [herzenslust.de](http://herzenslust.de). Hier wurden die Themen und Inhalte des Herzenslust-Onlineprojekts *Rein ins Vergnügen* wieder in den Onlineauftritt der Kampagne integriert. Im Rahmen des Kampagnenrelaunchs 2008 wurde auch die Internetpräsenz neu konzipiert. Der gesamte Bereich der Onlinekommunikation wird kontinuierlich erweitert und ausgebaut, sei es mit dem Onlinenewsletter von Herzenslust oder den unterschiedlichen Facebookprofilen der Kampagne.



Herzenslust-Logo 1995 – 2008



Herzenslust-Logo seit 2008



Das eigene Risiko kennen und  
Sex sicher genießen.

[herzenslust.de](http://herzenslust.de)

# Wir fühlen uns pudelwohl



Alexander Lenz, Projektleiter, pudelwohl, aidshilfe dortmund e.V.  
Manuel Izdebski, Geschäftsführer, AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.

Wir haben seit dem letzten Jahr einen der drei Termine zum großen STI-Check ausgeweitet. Die Schnelltests auf Syphilis und HIV und der Labortest sind kostenlos. Dazu haben wir Abstrichuntersuchungen auf Chlamydien und Gonokokken, den Auslöser für Tripper, und den Labortest für Hepatitis-C-Antikörper. Dieses Angebot wollen wir nach Möglichkeit noch auf alle drei Termine ausweiten.

Darüber hinaus bieten wir ein breites Spektrum an: Von der Coming-out-Beratung über Beratung zu Fragen sexueller Gesundheit bis hin zur Paarberatung für Partner, von denen einer HIV-positiv, der andere HIV-negativ ist. Seit 2011 trifft sich hier regelmäßig *ShAlk*, die Suchtselbsthilfe für Lesben und Schwule.

Unsere Ehrenamtler engagieren sich beim Testangebot und in der Herzenslust-Gruppe, die Vor-Ort-Arbeit in der Szene macht.

## Warum ist das Thema schwule Gesundheit so wichtig für ein Präventionsprojekt wie Herzenslust?

**Manuel Izdebski:** Weil schwule Gesundheit mehr ist als die Abwesenheit von HIV oder irgendeiner anderen sexuell übertragbaren Krankheit. Wir hatten in früheren Jahren so einen Satz, der es immer so schön auf den Punkt gebracht hat: „Nur wer sich schätzt, der schützt sich auch.“

## Wie ist das Projekt eines Gesundheitsladens in Dortmund entstanden?

**Manuel Izdebski:** Der Anstoß kam vom Herzenslust-Projekt *Beratung und Test*. Wir haben das Testangebot im KCR, im Schwulenzentrum, eingeführt. Das ist damals eingeschlagen wie eine Bombe. Die schwulen Männer kamen von überall her, um sich testen zu lassen. In der aidshilfe dortmund kam parallel die Idee auf, gemeinsam so etwas wie einen schwulen Gesundheitsladen einzurichten, der auch das Stricherprojekt *neonlicht* integriert. Doch es war nicht so sicher, ob es gelingen würde, eine städtische Finanzierung in Anbetracht leerer Kassen und einer völlig überschuldeten Kommune hinzukriegen. Mit Frau Dr. Düsterhaus, der Leiterin des Gesundheitsamts, hatten wir eine große Fürsprecherin, die uns Türen geöffnet hat. Den Anschub fürs Projekt gab es über Gelder für zielgruppenspezifische Prävention der Aidshilfe NRW. Es ist uns auch gelungen, das schwul-lesbische Jugendzentrum *sunrise* mit einzubeziehen. Das war ein kleines Wunder.

## Alexander, was macht die Arbeit von pudelwohl heute aus?

**Alexander Lenz:** Unsere Arbeit besteht hauptsächlich immer noch aus dem Testangebot, das dreimal im Monat stattfindet.



Infostand pudelwohl, CSD-Empfang, Köln, 2007

**Alexander Lenz:** Gerade für eine Kampagne wie Herzenslust ist es notwendig, sich mit dem Thema schwule Gesundheit ganzheitlich zu beschäftigen. Auch andere Faktoren, die schwule Männer krank machen können, kommen da ins Spiel. Dazu zählen zum Beispiel Probleme im Coming-out, Diskriminierungserfahrungen oder Suchterkrankungen, die ja auch unterschiedliche Auslöser haben können, Gewalterfahrungen oder auch das Thema Vereinsamung.

**In den letzten Jahren ist im Internet eine neue Szene entstanden. Daraufhin ist 2006 die virtuelle Herzenslust gestartet und hat sich 2008 in den von der Deutschen AIDS-Hilfe koordinierten Health Support bei Gayromeo integriert. Könnt ihr euch erinnern, wie ihr dazu gekommen seid?**

**Manuel Izdebski:** Ich glaube, wir waren hier im *KCR* und in der AIDS-Hilfe im Kreis Unna tatsächlich mit die Ersten, die beim Projekt mitgemischt haben. Die Szene in der realen Welt ist kleiner geworden, während auf der anderen Seite das Internet eine immer größere Rolle spielt. Es war sehr wichtig zu erkennen, dass die virtuelle Welt auch Schauplatz von Vor-Ort-Arbeit sein muss. Als wir mit drei Beratungsprofilen beim *Health Support* losgelegt haben, sind wir regelrecht mit Anfragen bombardiert worden. Für viele schwule Männer war das eine sehr willkommene Gelegenheit, all ihre Fragen, die sie schon immer hatten, endlich einmal loszuwerden.

**Wie bereitet ihr die Ehrenamtler auf den Health Support oder die Mitarbeit bei Beratung und Test vor?**

**Alexander Lenz:** Wir schicken unsere neuen Ehrenamtler zu den entsprechenden Präventionsberater-Trainings von Herzenslust. Vor Ort unterstützen wir die Ehrenamtler bei schwierigen Fällen oder Fragen. Ansonsten gibt es die Begleitung im Rahmen eines ganz klassischen Ehrenamtsmanagements.

**Manuel Izdebski:** Die Ehrenamtler, die sich bei Herzenslust für das Beratungs- und Testprojekt ausbilden lassen, haben alle ein

Zertifikat bekommen, das aber zeitlich begrenzt ist. Einmal im Jahr muss man zur Fortbildung, zum Updatetag. Dort gibt es so etwas wie einen TÜV-Stempel, der das Zertifikat um ein weiteres Jahr verlängert.

**Welche Herausforderungen seht ihr in der Zukunft für die Arbeit von pudelwohl?**

**Alexander Lenz:** Da das Thema schwule Gesundheit vielfältiger geworden ist, wachsen natürlich auch die Herausforderungen. Auch die Vor-Ort-Arbeit wird immer schwieriger. Die Szeneläden in Dortmund schwinden und damit auch die Orte, in denen schwule Männer direkt angesprochen werden können.

**Manuel Izdebski:** Ich glaube, vor allen Dingen wäre es sinnvoll, dass die Leute nicht nur Beratung oder Test angeboten bekommen sollen, sondern, wenn erforderlich auch direkt eine Behandlung. Bei einem Tripper beispielsweise könnte man ihnen entsprechende Medikamente gleich mitgeben. Man weiß ja nicht, ob sie sich trotz positivem Test zum Arzt trauen oder sich in Grund und Boden schämen.

**Und auf welche Herausforderungen sollte sich Herzenslust einstellen?**

**Manuel Izdebski:** Heute heftet man sich nicht mehr unbedingt ein Label wie schwul an, um Sex oder eine Beziehung mit einem Mann haben zu können. So ein 23-Jähriger, der aufgrund seiner sexuellen Praktiken homosexuell ist, sich aber nicht als schwul identifiziert, hat mit einem schwulen Gesundheitsladen nicht unbedingt was am Hut, und Aids ist ja sowieso eine Sache der „alten Hasen“. Da wird es eine Kunst sein, die Leute zu erreichen. Der Anstieg der Neuinfektionen bei jungen Männern könnte auch damit zusammenhängen. Die haben mit der schwulen Welt gar nicht mehr so viel zu tun.

**Alexander Lenz:** Ich glaube, das Thema „Schwule Gesundheit im Alter“ wird an Bedeutung für Herzenslust gewinnen. Zum einen gibt es zunehmend HIV-Positive, die alt werden, zum ande-

ren sind Einsamkeit, Depression, Suchterkrankung und Drogenkonsum oder aber auch allgemeine gesundheitliche Vorsorgeuntersuchungen sicherlich Themen, die ältere schwule Männer anders betreffen als die junge Generation.



# Gesund und schwul mit Herzenslust

Mit der besseren Behandelbarkeit von HIV hat auch der HIV-Antikörpertest einen anderen Stellenwert in der HIV-Prävention erfahren. Es gibt viele Gründe, einen HIV-Test zu machen. Sei es als „Partnerschaftstest“, um auf das Kondom verzichten zu können, sei es zur eigenen Gewissheit nach einer Risikosituation. Der Beweggrund ist egal, wichtig ist, dass nur eine frühzeitig erkannte Infektion die besten Behandlungsmöglichkeiten bietet. Daher ist es sinnvoll, möglichst früh über seine HIV-Infektion informiert zu sein.

So sind viele Testprojekte entstanden, bei denen Herzenslust vor allem darauf hingewirkt hat, dass mit dem Testangebot auch eine qualifizierte Beratung verbunden wird. Beratung und Test wurden

seit 2008 so zu einem weiteren Kernprojekt szenenaher Aufklärung. Und zeitnah wurde das Angebot von vielen Herzenslust-Gruppen und Aidshilfen auch um Untersuchungen auf andere sexuell übertragbare Infektionen erweitert.

Mit Unterstützung der *Techniker Krankenkasse* konnte 2009 die Aidshilfe NRW ein umgebautes Wohnmobil anschaffen, mit dem es möglich war, auch in Outside-Cruising-Areas (etwa auf Autobahnparkplätzen) Vor-Ort-Prävention zu machen und Beratung und Test anzubieten. Aus Mitteln des *MAC AIDS FUND* konnte das Projekt eine Zeit lang weitergeführt werden. Leider erwies sich dieses Angebot jedoch auf Dauer als zu personal- und kostenintensiv. Unabhängig davon haben sich Test- und Beratungs-

angebote zu HIV und anderen STI mittlerweile als fester Bestandteil der Angebote von Aidshilfen und ihrer Herzenslust-Teams etabliert.

Des Weiteren beteiligt sich Herzenslust auch an der Gestaltung von „Checkpoints“ für schwule Männer, Bisexuelle und Männer, die Sex mit Männern haben, so auch in Dortmund, das als regionales Zentrum gilt. Im Jahr 2009 hat dort der schwule Gesundheitsladen *pudelwohl* eröffnet. Das Besondere daran ist die enge Kooperation des örtlichen Lesben- und Schwulenzentrums *KCR*, mit der *aidshilfe dortmund* und dem Dortmunder Gesundheitsamt. Neben seinen niedrigschwelligen Test- und Beratungsangeboten bietet der Laden Raum für die Auseinandersetzung zu allen möglichen Fragen rund um schwule Gesundheit: in Gruppen, bei Aufklärungsveranstaltungen oder im Rahmen der schwulen Gesundheitstage.

Auch in anderen Städten werden ähnliche Modelle bereits angeboten, werden ausgebaut oder sind in Planung. Ziel ist es, niedrigschwellig der primären Zielgruppe zu allen Fragen der schwulen (Männer-) Gesundheit Informationen, Beratung, Tests auf HIV und andere STI sowie perspektivisch auch medizinische wie therapeutische Behandlung anzubieten.



Ankündigung Beratung und Test, 2009

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...  
Herzenslust ein Ort für Zuflucht und Verständnis ist.  
Mann ist, wie Mann ist.“  
Tom Schulze, Herzenslust Düsseldorf

Der medizinische Fortschritt von Diagnostik und Therapie von HIV ist auch im Bereich der Primärprävention angekommen, und biomedizinische Ansätze tragen immer stärker zum Erfolg der HIV-Prävention bei. Dies geht vom Ansteckungsschutz bei einer erfolgreichen Kombitherapie, über die Einnahme von Medikamenten unmittelbar nach einem Risikokontakt Post-expositionsprophylaxe (PEP) bis hin zur derzeit stark diskutierten Präexpositionprophylaxe (PrEP).

Therapie als Prävention oder die PrEP sind – neben den klassischen Safer-Sex-Botschaften wie *Ficken nur mit Gummi* und *Raus bevor's kommt* - ergänzende Hilfsmittel, um auf spezielle Bedürfnisse besonderer Zielgruppen reagieren zu können. Auch wenn Test und Therapie und andere biomedizinische Ansätze hilfreich sind, so ist deren Wirksamkeit in hohem Maße von sozialen und emotionalen Faktoren abhängig. Im Mittelpunkt einer erfolgreichen und zeitgemäßen Prävention stehen nach wie vor Aufklärung, Information und Beratung für ein effektives Risikomanagement. Tests – egal welche – im Kontext der Primärprävention schaffen Beratungsanlässe, um Risikomanagement zu thematisieren.

“  
Männern dort zu beraten und zu testen, wo sie sich frei fühlen,  
Sex einfach zu leben ohne kategorisiert zu werden, ist ein  
erfolgreiches, weil lebenswirklichkeitsnahes Konzept.”

Frank Funk, AIDS-Hilfe Duisburg / Kreis Wesel e.V.



Ankündigung Beratung und Test, 2009

# Herzenslust in Ostwestfalen



Peter Struck, Geschäftsführer, AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.

Thorsten Driller, Herzenslust, AIDS-Hilfe Paderborn e.V.

## Wie unterscheidet sich die Herzenslust-Arbeit in ländlich geprägteren Gegenden von der in den Ballungszentren?

**Peter Struck:** Ein wichtiger Teil unserer Arbeit besteht darin, schwule Strukturen überhaupt aufzubauen und zu fördern. Die AIDS-Hilfe Bielefeld hat zum Beispiel das *Netzwerk lesbischer und schwuler Gruppen* gegründet. Wir sind maßgeblich an der Organisation des CSDs und an der Entwicklung des Handlungsprogramms der Stadt Bielefeld zur Gleichstellung von Lesben und Schwulen beteiligt. Das schafft einen natürlichen Kontakt zu allen Akteuren der schwulen Szene. Wir haben mittlerweile eine gute Infrastruktur an schwul-lesbischen Gruppen, aber alle Arbeit dort wird ehrenamtlich geleistet. Zwangsläufig bleibt ein großer Teil bei uns hängen, weil wir die einzige professionelle Struktur vorweisen können.

**Thorsten Driller:** Auch wir von der AIDS-Hilfe Paderborn leisten viel strukturelle Prävention. In unseren Räumen treffen sich viele Organisationen und Vereine. Im Moment sind wir dabei, ein Fotoprojekt zu realisieren. Wir wollen der Szene zeigen, wie man hier als schwuler Mann leben kann, und suchen nach einem geeigneten Ort, damit die Ausstellung möglichst öffentlich ist.

In ländlichen Regionen hast du immer eine gewisse soziale Kontrolle, das Leben ist weniger anonym. Da ist es noch einmal eine ganz andere Herausforderung, die Leute zu erreichen. Die schwulen Männer können teilweise weniger offen sein. Manche wollen auf der Straße nicht begrüßt werden, weil sie in Bezügen leben, in denen es vielleicht schwierig sein kann, mit HIV-Prävention oder schwulem Leben in Verbindung gebracht zu werden.

**Peter Struck:** Viele Leute aus Minden oder Bad Oeynhausen gehen in Bielefeld in die Schwulenkneipen, auf die Partys, den CSD oder auch zur Beratung, weil sie sich nicht zum Gesundheitsamt im eigenen Ort trauen. Aber es gibt mittlerweile einen Teil, der offen und selbstbewusst schwul lebt, auch in der Provinz.

**Peter, du arbeitest seit 29 Jahren in der AIDS-Hilfe Bielefeld und bist seit 16 Jahren ihr Geschäftsführer. Welche Entwicklungen hast du in dieser Zeit wahrgenommen?**

**Peter Struck:** Die Szene hat sich verändert. Es gibt weniger Kneipen, aber dafür mehr Partys, die wesentlich größer sind als früher. In den letzten 30 Jahren ist die kommerzielle Szene zwar kleiner geworden, dafür ist die schwul-lesbische Bewegung viel größer und ihr Spektrum breiter. Auch der regelmäßig stattfindende CSD mit einem großen Rahmenprogramm ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Und Bielefeld hat mit Pit Clausen einen schwulen Oberbürgermeister.



Herzenslust Bielefeld

## Thorsten, du bist seit fünf Jahren bei der AIDS-Hilfe Paderborn. Wie sind die Strukturen in eurer Stadt?

**Thorsten Driller:** Ähnlich wie in Bielefeld gibt es Lokale, aber die Gruppen sind immer wichtiger geworden. Viele von ihnen haben eigene Facebookseiten. Das Internet wird generell stärker genutzt, sowohl für Sexkontakte als auch für soziale Vernetzungen untereinander.

## Wie präsent seid ihr in den Kneipen, bei Partys und Großevents?

**Peter Struck:** Für die Vor-Ort-Arbeit haben wir eine Herzenslust-Gruppe, die aktuell aus fünf bis sechs Ehrenamtlern besteht und von einem unserer Mitarbeiter koordiniert wird. Die Gruppe denkt sich zum CSD ein Thema aus, das ein Jahr lang in die Szene hinein transportiert werden soll. Dazu gibt es ein Motto, eigene Kostüme, und in der Regel wird ein Lied mit einer passenden Botschaft umgetextet. Bei Großveranstaltungen wie dem CSD erreichen wir eine große Menge an Menschen, auch zu den *Magnus-Partys* in der *Hechelei* kommen über 1.000 Leute, zu den Herzenslust-Partys 500 bis 700 Leute.



Herzenslust Bielefeld

**Thorsten Driller:** In Paderborn gibt es einen Straßenkarneval und das *AStA-Sommerfestival* an der Uni mit Tausenden von Menschen. Da treten wir als Herzenslust-Team mit größeren Aktionen auf. Wir sind regelmäßig im Pornokino präsent. Und wir haben die Kneipentoiletten als Präventionsort entdeckt. Irgendwann stellten wir fest, dass unsere Plakate regelmäßig verschwanden. Im Müll waren sie nicht zu finden. Das heißt, die wurden mitgenommen. Seitdem verteilen wir Aufkleber mit jeweils einem QR-Code und einem Link zu den Webseiten der AIDS-Hilfe. Das hat gut funktioniert, da man so sehr anonym an die Infos kommen kann.

## Die AIDS-Hilfe Bielefeld hat gemeinsam mit anderen Herzenslust-Gruppen eine Impfkampagne entwickelt. Wie kam es zu dieser Initiative?

**Peter Struck:** Wir wollten nicht nur HIV, sondern auch andere sexuell übertragbare Infektionen thematisieren. Dazu wollten wir nicht nur Informationen vermitteln, sondern ein praktisches Angebot bereitstellen. Gemeinsam mit den Kollegen des Gesundheitsamts sind wir mit dem Impfmobil des Landes NRW in die



Herzenslust Bielefeld

Szene gefahren. Den größten Andrang gab es bei der *Magnus-Party*, das Publikum besteht im Durchschnitt aus Leuten zwischen 18 und 30 Jahren. Da bildeten sich regelrechte Schlangen. Der Erfolg des Projekts hat dazu geführt, dass wir das *Talk & Test*-Angebot initiierten, wieder gemeinsam mit dem Gesundheitsamt.

## Welche Herausforderungen seht ihr in der Zukunft für die Herzenslust-Arbeit in eurer Region?

**Peter Struck:** Für uns in der Prävention ist es schwierig, ältere Schwule zu erreichen. Die Szene ist sehr jugendorientiert. Die meisten haben ihr Coming-out zwischen 16 und 20. Wenn sie sich entscheiden, wo sie studieren oder nach dem Studium hingehen, dann gehen sie oft in andere Städte, in denen man als Schwuler oder Lesbe besser lebt. Bei den *Magnus-Partys* gilt man mit 30 schon als alt. Auch das Thema Drogenkonsum in der schwulen Szene wollen wir in unsere Herzenslust-Arbeit mit einbeziehen.

**Thorsten Driller:** Bei uns in Paderborn steht sicherlich eine Professionalisierung der strukturellen Arbeit an, eben weil Schwule in den ländlichen Regionen nicht so offen auftreten. Dafür müssen Gelder fließen und Menschen da sein.

**Peter Struck:** Wir müssen uns auch stärker Gedanken machen, wie wir noch besser die Männer erreichen, die keine ausgebildete schwule Identität, die einen anderen Bildungs- oder einen Migrationshintergrund haben, und sie in unsere ehrenamtliche Arbeit mit einbeziehen können. Gemeinsam mit einer türkischen Medien-gesellschaft haben wir 2012 das Video *Auf zwei Inseln tanzen* erstellt. Hier erzählen drei junge, schwule Türken von ihrem Leben als Schwule. Das Video ist auf [aidshilfe-bielefeld.de](http://aidshilfe-bielefeld.de) zu sehen. Doch wir haben nicht die Ressourcen, alle Themen gleich intensiv weiterzuverfolgen. Wenn ein Projekt abgeschlossen ist, tritt ein Thema wieder in den Hintergrund, und es folgt das nächste Projekt. Wir müssen immer Prioritäten setzen.

# Herzenslust im ganzen Land

Herzenslust hat sich von Anfang an auch in ländlichen Regionen aufgestellt. Denn auch in Höxter, Harsewinkel, Olpe oder Siegen leben schwule Männer. Hier überall gibt es schon aktive Herzenslust-Teams: In Aachen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Köln, Mülheim a.d. Ruhr, Münster, Paderborn, Siegen und Unna. Jedes Team wird durch einen Koordinator unterstützt. Die Koordinatoren treffen sich vier Mal jährlich zur Vernetzung, zum fachlichen Austausch, zur Fortbildung, Projektabstimmung und Projektentwicklung, denn auf die Qualitätssicherung wird großen Wert gelegt.

In den ländlichen Regionen geht es Herzenslust vor allem darum, Strukturen schwuler Selbstorganisation und schwuler Szene zu unterstützen und aufzubauen. So ist Herzenslust zum Beispiel in Bielefeld im dortigen *Netzwerk lesbischer und schwuler Gruppen* aktiv. Auch beteiligt sich Herzenslust an der Organisation und Gestaltung der CSDs im Lande, die es so auch erst seit Mitte der 1990er-Jahre gibt.

Ebenso wichtig ist die Mitwirkung an kommunalen Handlungsprogrammen zur Gleichstellung von Lesben und Schwulen. Denn es braucht Strukturen, die selbst Präventionsarbeit bewältigen können. Und es braucht Strukturen öffentlicher Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt von Lebensformen, damit Menschen eine selbstbewusste und selbstbestimmte Sexualität entwickeln können. Nur dann haben sie auch die Möglichkeit zu einem reflektierten Risikomanagement.

Da es in ländlichen Regionen oft keine oder nur wenige Schwulenkneipen gibt, heißt es andere Wege zu finden. Nach wie vor ist es wichtig, Orte der Begegnung zu schaffen und auch auf dem Lande schwules Leben aus der Anonymität heraus zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. So spielen die Aidshilfen dort eine besonders integrative Rolle. Und wir treffen in den Regionen auf eine Vielzahl an Gruppen.

Aber auch Pornokinos gelten als Szeneorte, und es spielen auch Outdoor-Cruising-Gebiete – wie etwa Autobahnparkplätze – hier immer noch eine wichtige Rolle für Herzenslust-Aktionen, auch wenn diese Orte der Anbahnung sexueller Kontakte an Bedeutung verlieren.

„Prävention und Gesundheitsförderung machen nur Sinn, wenn sie von den regionalen Akteuren getragen und „an den Mann“ gebracht werden. Genauso wichtig sind aber auch die Impulse, die aus den regionalen Erfahrungen in die bundesweite Arbeit eingebracht werden. Die synergetische Zusammenarbeit mit Herzenslust war und ist aus Sicht des Bundesverbandes dabei immer beispielgebend gewesen und wird es auch weiter sein.“

Dirk Sander, Referent für schwule und bisexuelle Männer, Deutsche AIDS-Hilfe e.V.

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...“

Herzenslust für Akzeptanz schwuler Lebensweisen steht, wie sie tatsächlich sind. Diese Akzeptanz zu fördern macht nicht nur viel Spaß, sondern hilft mir auch, mein eigenes schwules Leben toll zu finden.“

Christoph, Herzenslust Bochum

# Jung und schwul mit Herzenslust



Jürgen Rausch, Youthworker, Sunrise, Slado e.V., Dortmund

Jürgen Piger, Youthworker, anyway e.V., Köln

## Was unterscheidet die Präventionsarbeit mit schwulen Jugendlichen von der mit schwulen Erwachsenen?

**Jürgen Piger:** Wir arbeiten ja in einem schwul-lesbischen Jugendzentrum und haben eine enge Beziehung zu unseren Besucherinnen und Besuchern, da diese regelmäßig bei uns sind. Wir kennen deren Lebensgeschichte und ihre Hobbys. Deshalb ist die Herangehensweise eine ganz andere als bei Herzenslust mit erwachsenen schwulen Männern. Ich glaube, dass wir sogar einen großen Vorteil haben – weil wir so nahe an den Jugendlichen dran sind, können wir die HIV- und STI-Prävention in unsere gesamte Arbeit einbetten. Häufig spricht jemand diese Themen spontan an und daraus ergibt sich oft ein Gespräch, ob zu zweit oder auch mit mehreren in einer kleinen Gruppe im Café. Bei tiefer gehenden Fragen vereinbaren wir ein gesondertes Beratungsgespräch. In den Videos, die wir im Rahmen unserer Medienarbeit produzieren, ist HIV- und STI-Prävention ein Thema. Aber das Hauptaugenmerk wird eher auf das Coming-out von schwulen Jugendlichen gelegt. Nur wenn sie sich selber so mögen, wie sie sind, können sie ein selbstbestimmtes und selbstbewusstes Leben führen und sich auch der eigenen Gesundheit widmen.

**Jürgen Rausch:** In Dortmund sieht das ganz ähnlich aus. Wir machen begleitende Lebensberatung für Jugendliche und da gehört natürlich Gesundheit ganz essenziell mit dazu. Für Jugendliche im Coming-out ist alles neu. Sie entdecken ihren eigenen Körper, ihre eigene Sexualität. Da stehen wir mit Rat und Tat zur Seite. Wir bieten auch spezielle Workshops und Themenabende an. So alle halbe Jahre steht HIV und Gesundheit auf dem Plan. Im Alltag eines schwul-lesbischen Jugendzentrums kommt es immer wieder automatisch dazu, dass über Sexualität geredet wird. Darüber kommt dann auch immer wieder schnell ein Gespräch zu HIV, STI und Prävention zustande.

**Jürgen Piger:** Im *anyway* haben wir Jugendliche und junge Erwachsene im Schnitt von 14 bis 25, das Durchschnittsalter bei den Jungs ist 20 Jahre. Da läuft viel Peer-to-Peer ab, das heißt, die Älteren beraten die Jüngeren und merken gar nicht, dass das eine Beratungssituation ist. Im *anyway4u*-Team beraten Jugendliche andere Jugendliche per E-Mail. Dafür machen pro Jahr sechs bis zehn Berater die Basisschulung bei Herzenslust mit.

## Ist Prävention ein fester Bestandteil eurer Arbeit?

**Jürgen Piger:** In Köln haben wir das Glück, dass eine Youthworkerstelle extra dafür finanziert wird. Gerade bei Jugendlichen ist es wichtig, die HIV- und STI-Aufklärung immer mitzudenken. Aber ansonsten geht es generell darum, die Jugendlichen in ihren Fähigkeiten und Ressourcen zu stärken, damit sie selbstbewusst mit ihrer Sexualität umgehen, sich in diesem Kontext schützen und auch „Nein“ sagen können.

**Jürgen Rausch:** Wir haben jetzt nicht den Luxus einer eigenen Stelle. Das Gute ist, dass wir Kooperationen pflegen können. Mindestens einmal im Jahr besuchen wir mit der Gruppe den *pudelwohl*-Laden. Dann ist ja praktisch schon die nächste Generation an Jugendlichen am Start. Wir haben einen funktionierenden Austausch mit den Youthworkern, die Aufklärung in Schulen machen. Wir arbeiten auch mit dem Jugendamt, der Arbeiterwohlfahrt und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband zusammen.

## Welche Kooperationen gibt es mit Herzenslust?

**Jürgen Rausch:** Wir arbeiten in verschiedenen Projekten immer wieder mit Herzenslust, *pudelwohl* und *ICH WEISS WAS ICH TU* zusammen.

**Jürgen Piger:** Ich bin immer bei der *Youthworker-Herzenslust-Tagung*. Die Aidshilfe NRW unterstützt mit Mitteln für zielgruppenspezifische Prävention schon seit vielen Jahren unsere Medienarbeit, das Jugendpräventionsprojekt *JuPo – JungPositiv* und jetzt die Webserie *Julian – junge Liebe anders*.

## Wie wichtig sind Medienprojekte für eure Arbeit?

**Jürgen Piger:** Sie haben einen ganz großen Stellenwert. Mit Medienbeschäftigten sich die Jugendlichen gerne. Gerade bei *Julian - junge Liebe anders* war es wichtig, etwas zu machen, wovon auch Jugendliche profitieren, die nicht in Großstädten leben. Das gilt auch für das Folgeprojekt *Kuntergrau*.

**Jürgen Rausch:** Auch bei uns spielen diese Projekte eine wichtige Rolle. Unser Medienpartner ist der Verein *queerblick* mit seinen Videos. Seit vier Jahren haben wir eine Redaktionsgruppe, die macht die Sendung *Mittendrin – Der Sunrise-Talk* für das Stadtradio. Die jungen Menschen recherchieren die Themen selbst und diskutieren inhaltlich in der Redaktion, was am Ende gesendet wird. Auch körperliche und seelische Gesundheit kommt vor, oft tritt dann ein Mitarbeiter von Herzenslust als Interviewpartner auf. Für 2015 planen wir, gemeinsam mit *pudelwohl*, *queerblick* und *Sunrise* weitere Kooperationen.

## Was erwartet ihr für die Präventionsarbeit der nächsten Jahre?

**Jürgen Piger:** In der Jugendarbeit müssen wir sehr aktuell sein. Ich glaube, es hängt ganz viel davon ab, was sich in den nächsten Jahren in der Forschung tut. Deswegen gibt es bei uns keine langfristige Planung, wie wir in Zukunft mit dem Thema HIV und STI umgehen.

**Jürgen Rausch:** Das einzige, was wir machen können, ist, auf der Höhe der Zeit zu bleiben, was sowohl die Form als auch den Inhalt angeht. Veränderungen und Innovationen müssen wir in unsere Arbeit integrieren. Auch neue Ansätze, das Thema Gesundheit in unsere Arbeit einzubinden, versuchen wir den Jugendlichen über den Peer-to-Peer-Ansatz zu vermitteln. Dafür ist es wichtig, dass sich diejenigen, die sich engagieren wollen, inhaltlich fit machen und dann auch Rede und Antwort stehen können. Wir brauchen finanzielle Mittel, um Projekte durchzuführen, aber auch den Rückhalt von Kooperationspartnern wie *pudelwohl* und der aids-hilfe, um uns im Alltäglichen getragen zu fühlen.

### Was wünscht ihr euch von Herzenslust für die Zukunft?

**Jürgen Rausch:** Dass Herzenslust die jungen Schwulen weiterhin im Blick behält und uns als Kooperationspartner weiterhin so ernst nimmt und wertschätzt. Denn die Jugendlichen sind die nachwachsende Generation. Wenn der Einzelne selbstbewusst ist und sich gut aufgehoben fühlt, dann ist das auch gut für die Community. So können Themen wie Gesundheit, Prävention und Solidarität mit positiven Menschen auch Themen der Community bleiben.

**Jürgen Piger:** Es wäre toll, wenn es öffentlichkeitswirksame HIV-/STI-Präventionskampagnen speziell für Jugendliche gäbe. Ich könnte mir vorstellen, dass Jugendliche mehr bei der Entwicklung gerade von größeren Herzenslust-Projekten eingebunden werden. Jugendliche akzeptieren nicht alles, was Erwachsene an Projekten entwickeln und ausarbeiten. Sie können und wollen selber ihre Lebenswelt mitgestalten. Es wäre eine schöne Idee, wenn Jugendliche aus verschiedenen Jugendzentren zu einem Workshop zusammenkommen, um gemeinsam Projekte zu entwickeln.



anyway Köln, 2011

„Prävention für junge Schwule ist wichtig, da viele Jungs in der heutigen Zeit schon in immer jüngeren Jahren Sex haben und die Schulen schwule Sexualität kaum bis gar nicht thematisieren.“

Max, 23, Wuppertal

„Prävention für junge Schwule ist wichtig, weil viele nicht wissen, welche Risiken und Gefahren in der schwulen Szene vorkommen können. Je mehr Aufklärungsarbeit geleistet wird, desto sicherer können Jugendliche mit ihrer sexuellen Orientierung sowie Sexualität umgehen.“

Maik, 21, Dortmund

# Watch out and dream

Der Herzenslust-Kongress *watch out ... and dream* im Jahr 1997, der von Jugendlichen für Jugendliche konzipiert und mit Unterstützung der Aidshilfe NRW, des *Schwulen Netzwerks* und dem *Sozialwerk für Lesben und Schwule* (heute *Rubicon*) realisiert wurde, erwies sich als die Zukunftsfabrik für schwule Jugendliche in Nordrhein-Westfalen. Kreative Sitzlandschaften mit Matratzen, eine zurückhaltende Moderation, die Dokumentation mit Lomo Kameras, ein intergenerativer Gesprächspool wurden zur Auseinandersetzung mit den Zukunftsperspektiven und Lebensentwürfen schwuler Jugendlicher auch im Kontext von HIV und Aids geschaffen, eine Pressekonferenz und vieles mehr machten diesen Kongress zu einer durchaus einzigartigen Veranstaltung.

Damals wurden immer mehr schwule Jugendgruppen ins Leben gerufen. Es war also an der Zeit, Strukturen zu schaffen, die den Bedürfnissen der Jugendlichen angemessen waren. Ein solcher Kongress war eine revolutionäre Idee, geboren beim Runden Tisch *kreathiv – präventhiv* ein Jahr zuvor. Die Dokumentation zum Kongress ist sicher die außergewöhnlichste, die es mit Herzenslust je gegeben hat.

Dann bekam das Kölner Jugendzentrum *anyway* als erstes seine eigenen Räume. Heute gibt es zahlreiche Jugendzentren, die



anyway Köln, 2011

von schwulen Jugendlichen maßgeblich mitgestaltet werden, und viele queere Jugendgruppen im ganzen Land. So zum Beispiel das *sunrise* in Dortmund, das *PULS* in Düsseldorf, das *together* in Mülheim a.d. Ruhr, aber auch die Jugendgruppe in der Aids-Hilfe Bonn, bei der *Rosa Strippe* in Bochum oder im *andersROOM* Siegen, um nur einige zu nennen. Eine Landesfachstelle für lesbische, schwule, bi und trans\* Jugendarbeit ist inzwischen beim *Schwulen Netzwerk NRW* angesiedelt ebenso die Fachberatung für sexuelle Vielfalt und Jugendarbeit *gerne anders* in Mülheim a.d. Ruhr.

Es sind Orte entstanden, an denen die Jugendlichen ihr Coming out in Gemeinschaft durchleben können, in denen sie sich annehmen und wertschätzen lernen und ihre oft verinnerlichte Homonegativität abbauen können. Die Pädagogen verstehen sich als Wegbegleiter, kein Thema der eigenen Identitätsentwicklung und der eigenen Lebensgestaltung muss ausgespart werden. Selbstverständlich auch nicht Themen zu sexueller Gesundheit oder zum „Rausch“, zu dem das *Schwule Netzwerk NRW* einen Methodenkoffer entwickelt hat.

Medienprojekte wie die *JuPo*-Filme (jung und positiv) oder Präventionsspots des *anyway* wurden aus ZSP-Mitteln mit Herzenslust gefördert. Die Webserie *Julian* (Junge Liebe anders)



anyway Köln, 2011

hat Fans bis in die Ukraine, und auch das Folgeprojekt *kuntergrau* wird wieder von Jugendlichen für Jugendliche gestaltet. Auch *queerblickTV* aus Dortmund ist ein Beispiel, wie das Interesse der Jugendlichen an moderner Medienarbeit umgesetzt wird.

Peer-to-peer bringen sich die Jugendlichen ein, sehen, dass sie etwas verändern und etwas bewegen können. Einige finden dann auch den Weg in das ehrenamtlich tätige regionale Herzenslust-Team.

Auch wenn es nach der Anschubförderung aus Mitteln der zielgruppenspezifischen Prävention in vielen Kommunen eine eigene Förderung der Jugendarbeit gibt, steht eine vollständige Gleichbehandlung mit anderen Trägern im Rahmen des Jugendförderplans des Landes NRW noch aus. Watch out ... and dream!

“  
Wow, schon 20? Glückwünsche von Herzen!  
Ich bin Herzenslust erstmals 1997 begegnet:  
als begeisterter Teilnehmer der legendären Zukunftswerkstatt  
Watch out... and dream für schwule Jungs.  
Mit Lust und Herz, kreativ und präventiv,  
so schärft ihr Bewusstsein, ohne moralische Zeigefinger!  
Danke schön für euer grandioses ehren- wie  
hauptamtliches Engagement! Auch zukünftig viel Wirkung!“  
Kai Gehring MdB, Bündnis 90 / Die Grünen

# Eine Community – viele Kulturen



Güner Sülün, Mashallah!, AIDS-Hilfe Essen e.V.  
Jacek Marjański, baraka, RUBICON e.V., Köln

einer vertrauensvollen Atmosphäre lassen sich für die HIV-Prävention relevante Themen besprechen. Ob schwul, bisexuell, trans\* oder Familienvater, der ab und an mal Sex mit Männern hat, alle, die zu uns kommen, sind recht unterschiedlich. Viele Gespräche über Sexualität und Prävention laufen zwischen- durch direkt zwischen den Gruppenmitgliedern ab. Zudem erfolgen Austausch und Information in kleinen moderierten Gruppen, aber auch in Einzelberatungen durch meine Kollegin oder mich selbst. Kondome, die wir für unsere Besucherinnen und Besucher bereitstellen, werden wahrgenommen und eingesteckt. Egal, ob für den Eigenbrauch oder für Freundinnen und Freunde. Prävention muss daher nicht immer thematisiert werden und funktioniert oft auch ohne Kommunikation.

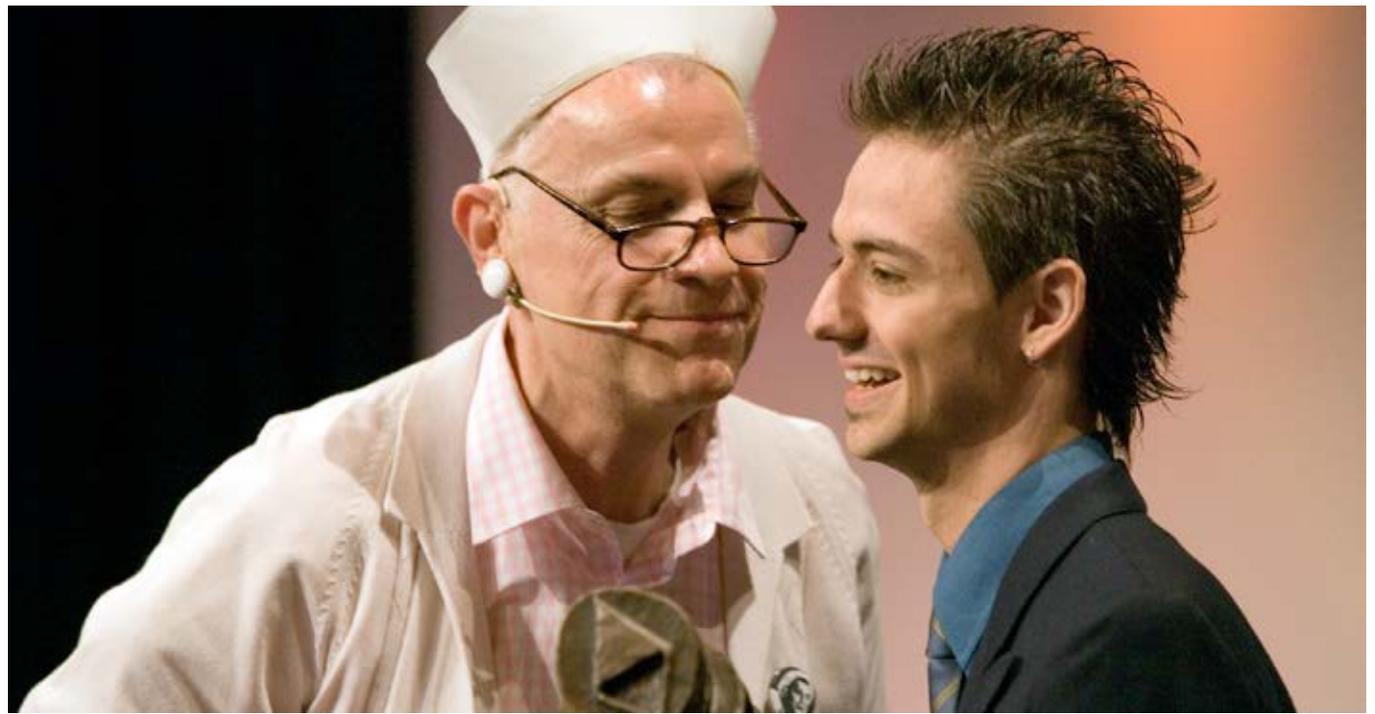
**Güner Sülün:** Wir von *Mashallah!* in Essen haben einen Schwerpunkt auf Menschen aus islamischen Ländern gelegt; natürlich können auch alle anderen Migranten unsere Angebote nutzen. Wir haben ein regelmäßig stattfindendes Beratungsangebot und bieten darüber hinaus – ähnlich wie *baraka* – Gruppentreffen an. Online sind wir auch unterwegs: bei *Facebook* und mit dem *Health Support* bei *Gayromeo*. Seitdem dort die Möglichkeit besteht, das Angebot in türkischer Sprache zu nutzen, erreichen uns deutlich mehr Anfragen von Türken. Neben Öffentlichkeitsarbeit, nicht nur in der schwulen Szene, ist uns die Vernetzung mit Migrantenorganisationen sehr wichtig. So sind wir bei Veranstaltungen wie beispielsweise der *Interkulturellen Woche*, die überwiegend von Migrantinnen und Migranten besucht werden, mit dabei.

## Warum ist die interkulturelle Arbeit von Herzenslust so wichtig?

**Jacek Marjański:** In Nordrhein-Westfalen liegt der Anteil der Menschen mit interkulturellem Hintergrund in der Bevölkerung bei 25 Prozent – in Köln liegt er sogar bei 33 Prozent. Daher können wir diese bei einer so wichtigen Arbeit wie der HIV- oder Gesundheitsprävention nicht einfach außen vor lassen. Aus meiner Erfahrung heraus kommen Präventions- und Infomaterialien auf Deutsch gar nicht oder nur sehr wenig in dieser Zielgruppe an. Texte und Botschaften sind dabei oft zu spezifisch, oder es gibt zu explizite sexuelle Formulierungen, die aufgrund des kulturellen, religiösen oder sozialen Hintergrunds abgelehnt werden.

## Welche Ansätze habt ihr gefunden, um eure Zielgruppe zu erreichen?

**Jacek Marjański:** Wir haben schnell festgestellt, dass wir die Menschen am besten erreichen, wenn sie selbst entscheiden können, welche Angebote *baraka* haben soll. So hat sich *baraka* von einem Präventionsangebot in einen offenen Treff für Lesben, Schwule, Transgender und deren Freunde und Familienmitglieder gewandelt. Uns ist es sehr wichtig, das Vertrauen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu gewinnen, denn erst in



Georg Roth, Deniz Yücel, CSD-Empfang Köln, 2006

## Wo seht ihr Erfolge eurer Arbeit?

**Güner Sülün:** In der Vernetzung und Kooperation. Mein persönliches Highlight war eine Veranstaltung zum Thema Homosexualität, an der auch ein Imam, ein muslimischer Vorbeter, teilgenommen und sich den Fragen rund ums Thema gestellt hat. Oder der *Deutsch-Türkische Gesundheitstag*. Es ist schon toll und macht auch Spaß, wenn es uns gelingt, unsere Themen zur HIV- und STI-Prävention dort zu platzieren.

Seit 2013 sind wir mit den Gruppen aus Düsseldorf, Dortmund und Bochum vernetzt und haben seit 2014 mit *You Are Welcome!* eine landesweite Koordination für unsere Projekte und Gruppen einrichten können. Dies wäre ohne das große Engagement der Kollegen aus den Partnerstädten, die einen eigenen Migrationshintergrund mitbringen, nicht möglich gewesen.

## Welche Anforderungen sollte Herzenslust erfüllen?

**Jacek Marjański:** Es ist sehr, sehr wichtig, dass die Präventionsarbeit für die Migrantinnen und Migranten auch von ihnen selbst umgesetzt wird. Sicherlich ist es mittlerweile schon so, dass ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter der Herzenslust-Teams in einigen Städten in NRW einen interkulturellen Back-



Runder Tisch kreathiv – präventiv, 2014, Köln

ground haben. Ich wünsche mir einen Anteil von Präventionsmitarbeitern, die dem Anteil in der Bevölkerung entspricht – also 25 Prozent. Es wäre wünschenswert, wenn dies auch in den Aidhilfen der Fall wäre und im Vorstand des Landesverbands mindestens eine Migrantin oder ein Migrant vertreten wäre. Eine landesweite Koordinationsstelle, angesiedelt bei der Aidshilfe NRW, das ist auch etwas, was ich mir wünsche.

**Güner Sülün:** Dem kann ich mich nur anschließen: Es ist wichtig, in den Herzenslust-Teams und Aidshilfen in NRW für unsere Themen einen Ansprechpartner oder Mitarbeiter mit Migrationshintergrund zu haben. Es kann nicht sein, dass der Eindruck entsteht, für die interkulturelle Arbeit seien allein *Mashallah!* und *baraka* zuständig. Interkulturelle Themen und Aspekte müssen ein selbstverständlicher Teil der Herzenslust-Arbeit sein. Auch in den von Herzenslust angebotenen Trainings für Ehrenamtler und Hauptamtler muss Interkulturalität ein integraler Bestandteil sein.

## Was kann getan werden, damit Präventionsmaterialien für Migrantinnen und Migranten ihre Adressaten erreichen?

**Güner Sülün:** Es ist wichtig, dass Menschen mit Migrationshintergrund bei der Konzeption und Entwicklung von Präventions- und Infomaterialien beteiligt werden, damit diese auch gut angenommen und genutzt werden. Hier zwei Beispiele, die deutlich machen, dass Verständnis und Know-how fehlen: Ein Plakat zum Thema Hepatitis, bei dem der Textteil mithilfe von Google Translate vom Deutschen ins Türkische übersetzt wurde, war völlig indiskutabel – das ist einfach nicht ausreichend! Oder die leidige Diskussion um Gummibärchen als Give-aways: Hier muss es selbstverständlich sein, dass vegane Gummibärchen verwendet werden und nicht solche, die mit Gelatine aus Schweinen hergestellt wurden. Wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass bei Menschen mit Migrationshintergrund der Umgang mit Sexualität und insbesondere Homosexualität ein anderer ist – weniger offen und tabubehafteter.

**Jacek Marjański:** Wir bei *baraka* kommen aus 78 unterschiedlichen Nationen. Ich denke mal, dass es möglich ist, Präventionsmaterialien zu überprüfen oder Texte zu hinterfragen, bevor sie produziert werden. Man muss daran denken und man muss es wollen.

Wir brauchen einen geschützten Raum. Daher ist es wichtig, dass wir eine spezifische HIV-Prävention für Menschen mit Migrationshintergrund haben.

Berkan, Türkei, *baraka*

Mir ist Präventionsarbeit im interkulturellen Kontext wichtig, weil viele Ausländer immer noch bewusst ignoriert und diskriminiert werden. Außerdem ist es mir wichtig, weil ich denke nur gemeinsam können wir was schaffen.

Ceyhun, Türkei, *Mashallah!*

# Interkulturelle Herzenslust

Herzenslust wirkt seit Langem auf eine professionelle Unterstützung interkultureller Präventionskonzepte und deren Vernetzung in Nordrhein-Westfalen hin. Im Durchschnitt haben 25 Prozent der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen einen Migrationshintergrund. Das stellt auch einige Herausforderungen für die Präventionsarbeit mit Herzenslust dar. Noch bilden die Arbeitsstrukturen sowie die Gremien und Arbeitsgemeinschaften im Handlungsfeld der Prävention diesen Anteil nicht ab. Es bedarf hier eines speziellen Zugangs. Vor allem die deutsche Sprache stellt für viele ein Hindernis dar. Ein sprachintensiver Zugang gilt erst einmal als schwierig – neben anderen kulturellen Hürden, die es zu nehmen gilt. Dazu zählen auch unterschiedliche Einstellungen zu Sexualität im Allgemeinen und zu Homosexualität im Besonderen.

*Eine Community – viele Kulturen!* hieß daher ein offener interkultureller Kongress im Europäischen Jahr für Chancengleichheit 2007. Und der Landesverband war mit Herzenslust Kooperationspartner eines breiten Bündnisses von Organisationen der schwul-lesbischen Selbstorganisation. Inspiriert durch Herzenslust wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einer Mischung aus Festival, Workshops, Polittalk und Information neugierig auf die kulturelle Vielfalt der Community gemacht. Initiiert wurde der Kongress durch das Herzenslust-Projekt HEARTBEATS und *baraka – a place for international lesbians, gays and friends* im Rubicon-Beratungszentrum Köln sowie *Mashallah!*, ein Projekt der AIDS-Hilfe Essen.

Die Veranstalter haben die Auseinandersetzung angeregt zu Faktoren, die das homosexuelle Coming-out bei Migrantinnen und Migranten der ersten und zweiten Generation beeinflussen bzw. erschweren. Sie haben die mangelnde Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen mit Migrationshintergrund ebenso thematisiert wie die Vereinsamung, Isolation und Ausgrenzung vor allem älterer Betroffener. Auch Tendenzen zur Fremdenfeindlichkeit innerhalb der Community, zur Positivdiskriminierung durch eine Exotisierung des Fremden sowie auch Erfahrungen zum Verhältnis von Migrantinnen und Migranten zu Lesben und Schwulen wurden thematisiert. Die unterschiedlichen ethnischen kulturellen Wurzeln sowie unterschiedliche Einstellungen zu

Sexualität und religiös-weltanschaulichen Bewertungen von Homosexualität waren Gesprächsstoff. Das alles im Kontext lebensweltorientierter und zielgruppenspezifischer HIV-Prävention und Gesundheitsförderung mit Herzenslust.

*Mashallah!* ist seit 2001 das Projekt der AIDS-Hilfe Essen, welches sich gezielt an die Gruppe der schwulen und bisexuellen Männer mit Migrationshintergrund im Ruhrgebiet richtet. Da sich schwule und bisexuelle Migranten in der deutschen Szene sehr oft nicht aufgehoben und verstanden fühlen, versuchen die Mitarbeiter, ausgehend von ihrer eigenen Migrationserfahrung, Migranten unabhängig von Kultur, Religion und Alter mit Präventionsbotschaften zu HIV/Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten zu erreichen. Anliegen von *Mashallah!* ist es, Prävention im Sinne von „Schwuler Gesundheit“ im Migrationsbereich durchzuführen. *Mashallah!* ist beim *Health-Support* im Internet ebenso aktiv wie bei regelmäßigen Präventionsaktionen in der schwulen Sauna.

*Baraka – a place for international lesbians, gays and friends* im Rubicon-Beratungszentrum ist ein offener Treff für homo- und bisexuelle Kölner und Kölnerinnen mit Migrationshintergrund. Menschen aus 70 Nationen haben bislang den Weg hierher gefunden. Ob in Deutschland geboren oder zugereist, tauschen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander Erfahrungen und Erlebnisse aus. Sie diskutieren über die aktuellen Probleme im rechtlich-politischen Alltag Kölns und seiner Umgebung. Aber auch die privaten Probleme bleiben hier nicht ungehört, und alle profitieren von dem Erfahrungsaustausch. *Baraka* bietet zudem Sprachkurse an, in denen auch Aspekte der Szenesprache und des Redens über Sexualität vermittelt werden.

„  
Ich bin regelmäßig bei *baraka*, weil ich mich hier wohl fühle und die Informationen bekomme, die ich brauche. Ich kann auch anderen Menschen helfen, die noch nicht so gut Deutsch können.“

Lian, China, *baraka*

„Mein Engagement bei Herzenslust ist mir wichtig, weil ...

mein Ex-Partner mit 29 Jahren an Aids verstorben ist.“

Timm, Herzenslust Bielefeld

# Herzenslust im Ruhrgebiet



Marco Grober, Herzenslust, AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.

Martin Ocepek, Herzenslust, AIDS-Hilfe Essen e.V.

## Was macht die Herzenslust-Arbeit in euren Städten aus?

**Marco Grober:** Düsseldorf ist die Stadt mit der zweitgrößten Szenestruktur in Nordrhein-Westfalen. Wir haben hier ein vielfältiges Angebot an Saunen und Kneipen. Fast jedes Wochenende gibt es eine große Party. Bei vielen sind wir mit Aktionen vor Ort dabei. Wir machen aber auch aufsuchende Arbeit in den Kneipen.

**Martin Ocepek:** Auch wir in Essen machen Vor-Ort-Arbeit in den Szenelokalitäten. Mit unseren Aktionen im Fetischclub und anderen Kneipen erreichen wir ein überregionales Publikum. Im *Essen X-Point* der Aidshilfe bieten wir in Kooperation mit dem Gesundheitsamt einen HIV-Schnelltest und auf Wunsch weitere Tests auf Chlamydien oder Tripper an. Unterstützt werden wir von vielen engagierten Herzenslust-Ehrenamtlichen bei unseren Angeboten und Präventionsveranstaltungen im Haus und in der Szene.

## Wie unterscheidet sich die Arbeit in Mittelzentren wie Düsseldorf oder Essen von der Arbeit in einer Metropole wie Köln?

**Marco Grober:** In Köln ist das hauptamtliche Team deutlich größer, da gibt es eine Arbeitsteilung: Der geht in die Kneipen, der ist für

das Internet zuständig, der ist der kreative Kopf. Wir versuchen in Düsseldorf mit 1,5 Stellen die gesamte Bandbreite abzudecken. Wir haben kein Wochenende, das gleich ist, weil wir auf die Unterschiedlichkeit der Veranstaltungen eingehen müssen. Wir haben die Großpartys mit Hunderten oder Tausenden von Besuchern, aber auf der anderen Seite auch kleine Lesungen für ein intellektuelleres Publikum.

**Martin Ocepek:** Das kann ich für Essen nur bestätigen. Auch wir versuchen irgendwie alles abzudecken, was man abdecken kann. Wir machen Angebote, die für die Szene und die Community interessant sind, und laden zu Veranstaltungen ein. Wichtig ist, dass wir immer etwas präsentieren, um Interesse zu wecken.

## Die Vor-Ort-Arbeit in Düsseldorf hat eine lange Tradition. Wie hat sie sich seit dem Start von Herzenslust entwickelt?

**Marco Grober:** Mit dem Start von Herzenslust fingen wir an, die Einsätze unter bestimmte Mottos zu stellen. Als Erstes waren wir als Bauarbeiter mit entsprechenden Outfits unterwegs. Später als *SaniTrinen* und dann als *Gaywatch* in Anlehnung an die Serie *Baywatch*. Irgendwann wollten wir eine eigenständige Marke und damit eine Identität schaffen. Wir haben 1999 die *Health!angels* für Düsseldorf etabliert. Seit nunmehr 16 Jahren gibt es die *Health!angels* jetzt und es werden immer wieder neue Aktionen umgesetzt.

## Ihr geht in beiden Städten zusätzlich zu bestehenden Test- und Beratungsangeboten in die schwulen Saunen. Mit *Der Doktor kommt* bzw. *Der Arzt kommt* bietet ihr so verschiedene STI-Checks direkt in der Szene vor Ort an. Warum ist das so ein wichtiger Baustein eurer Arbeit geworden?

**Martin Ocepek:** Weil man da ganz anders Leute erreicht. Die, die ohne Weiteres nicht regelmäßig zum Test gehen und das Angebot einfach eher nutzen, wenn sie es „nebenher“ präsentiert bekommen.

**Marco Grober:** Ich erinnere mich, dass einer der Saunabetreiber auf uns als Herzenslust-Gruppe zugekommen ist. „Wir haben so etwas in den Niederlanden gesehen, könnt ihr euch so ein Angebot auch für Düsseldorf vorstellen?“ Eine Superidee, fanden wir, nahmen Kontakt mit dem Gesundheitsamt auf und stießen dort sofort auf offene Ohren. 2001 fingen wir an. Ein Stück weit ist das auch ein Signal des öffentlichen Gesundheitsdienstes: Wir gehen dahin, wo die schwule Szene ist und Sex stattfindet. Das haben die schwulen Männer gut angenommen. In der Sauna bist du viel direkter im Kontakt, viel schneller beim Thema und hast die Möglichkeit, auf Risiken einzugehen oder Halbwissen zu klären. Es ist den Leuten relativ egal, ob jemand mitbekommt, dass sie zum Testangebot gehen. Sie wackeln mit ihren Urinbechern quer durch den Laden, das ist alles ganz entspannt.

## In Essen ist Herzenslust Teil von Essen X-Point und Café [iks]. Was ist das Besondere an so einer von der Aidshilfe getragenen Anlaufstelle?

**Martin Ocepek:** Das sind die vielfältigen Angebote, Spieleabende, Gruppen für schwule Väter wie für Menschen mit einer körperlichen Behinderung, für die älteren Schwulen oder für Schwule über 30. Das *Café [iks]* und das *Essen-X-Point* sind Bindeglieder zur



Beratung und Test, Duisburg / Kreis Wesel, 2009

Szene und das erleichtert vielen den Zugang zur Aidshilfe. Im *Café [iks]* treffen sich auch die verschiedenen Teile der Aidshilfearbeit: Migration, Herzenslust, Sexwork und die Positivenselbsthilfe. Das fördert die interne Vernetzung und Zusammenarbeit.

### Ihr habt in Essen auch Fetischworkshops veranstaltet. Wie kam es dazu?

**Martin Ocepek:** Bei jedem Fetisch gibt es etwas anderes zu beachten. Wir kamen auf die Idee, gemeinsam mit dem Fetischladen *Drexx Workshops* zu Themen wie Fisten, Fesseln oder Pissen zu entwickeln. Er besteht zunächst aus einem

theoretischen Teil mit einem Arzt des *Universitätsklinikums Essen*. Und – mit Freiwilligen – dann halt auch aus einem praktischen Teil. Mit diesem innovativen Angebot erreichen wir so auch einen Teil unserer Zielgruppe, den wir mit „Standardangeboten“ eher nicht erreichen.

### Was wünscht ihr euch von Herzenslust für die Zukunft?

**Martin Ocepek:** Ich finde es wichtig, dass die Aufgeschlossenheit bleibt und man nicht mit erhobenem Zeigefinger durch die Gegend läuft. Und dass Herzenslust auch weiterhin als Teil der Szene verstanden wird.

**Marco Grober:** Die Kontinuität der Arbeit bei Herzenslust über 20 Jahre hinweg ist schon ein wesentliches Kriterium für den Erfolg. Als ich anfang, standen HIV und Aids im Mittelpunkt unserer Arbeit. Dann kam die Prävention von Hepatitis und anderen STI dazu. Auch die mann-männliche Prostitution hat in Düsseldorf einen Schwerpunkt. Das Internet ist ein großes Thema geworden. Migration ist in Düsseldorf seit zwei, drei Jahren ein zentrales Thema. Ich wünsche mir für Herzenslust weiterhin die Offenheit, die Entwicklungen und Veränderungen in der Szene aufzugreifen.



Healthlangels, 2003, Düsseldorf

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...

das Ehrenamt bei Herzenslust für mich bedeutet immer wieder Neuland zu betreten. In Bezug auf Orte, Menschen und Gedanken.“

David, Checkpoint, Köln

# Fetisch, Lust und Rausch

Die Bandbreite szenenaher Prävention mit Herzenslust wird vielleicht am deutlichsten, betrachtet man das Engagement der Düsseldorfer *Healthlängels* vom Präventainment in Strickerkneipen auf der einen bis hin zur Präsenz beim *Eurovision Song Contest 2011* in Düsseldorf auf der anderen Seite. Aber auch in anderen Städten sind die Tätigkeitsfelder von Herzenslust vielseitig, und es kommen im Laufe der Zeit auch immer wieder neue hinzu.

Mit Herzenslust kann man offen über alle möglichen Varianten sexueller Praktiken reden und muss den erhobenen Zeigefinger nicht fürchten. Gerade in der Fetischszene und ihren Clubs ist Herzenslust präsent. So hat die AIDS-Hilfe Essen 2011 eine Studie zu sexuellen Milieus und Netzwerken in der subkulturellen Szene schwuler und bisexueller Männer in Essen durchgeführt. Auch gab es mit Herzenslust Workshops, szenespezifische Workshopangebote, bei denen Sexpraktiken wie Fisten, Fesseln oder Pissspiele im Kontext von Safer-Sex im Mittelpunkt standen.

Wer hingehen will, wo Sex stattfindet und dann in diesen Szenen unterwegs ist, braucht das besondere Vertrauen der Club- und Saunabetreiber, aber auch das der Gäste. Und das hat sich Herzenslust erfolgreich erarbeitet. So auch, wenn es heißt *Schwitzen, bis der Arzt kommt!*. Daher scheuen sich zum Beispiel auch die Düsseldorfer und Essener Herzenslust-Teams nicht, regelmäßig mit ihrem Test- und Beratungsangebot die örtlichen Schwulensaunen aufzusuchen und dort so richtig ins Schwitzen zu kommen.

Die Herzenslust-Arbeit in Outside-Cruising-Areas nahm mit dem gleichnamigen Workshop im Jahr 1997 ihren Anfang. Damals fand der Abschluss des Workshops in einer schwulen Sauna statt. Heute gehören Informations- und Gesprächsangebote in schwulen Saunen zum selbstverständlichen Spektrum von Herzenslust.

Mit der Kooperation mit *Eve & Rave* in den 1990er-Jahren machte sich Herzenslust auch in die Techno-Party-Szene auf und zeigte, dass das Thema Rauschmittelkonsum ein relevantes für den Bereich der Prävention ist. Über Drogenkonsum wurde lange in

der schwulen Szene kaum ein Wort verloren. Er nimmt aber einen immer wichtigeren Stellenwert ein. So verdeutlicht die Onlinebefragung *Lust und Rausch* von Herzenslust aus dem Jahr 2014, welchen Stellenwert heute der Rauschmittelkonsum bei schwulen Männern hat, wenn es um Sex, beziehungsweise um gewisse Sexpraktiken geht. Hier ist Herzenslust gefordert, entsprechende neue Präventionskonzepte und -angebote zu entwickeln.

„  
Kooperation und Vernetzung bei der HIV/Aids- und STI-Prävention sind fachlich ein Muss und erhöhen die Wirksamkeit aller Maßnahmen der Kooperations-Partner.  
Die konstruktive Zusammenarbeit mit Herzenslust in der AIDS-Hilfe Essen war und ist geprägt von gegenseitiger fachlicher und persönlicher Wertschätzung.  
Gemeinsam konnten und können wir viel auf den Weg bringen!

Christa Bietau, Gesundheitsamt der Stadt Essen



Shooting CSD-Aktion Sex Mechanics, 2012

# Ohne Ehrenamtliche wären wir nicht da, wo wir heute sind



**Benny**, Ehrenamtskoordinator, AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.  
**Oliver**, Ehrenamtler Herzenslust, Aidshilfe Bochum e.V.  
**Sascha**, Ehrenamtler Herzenslust, Aidshilfe Bochum e.V.  
**Ben**, Ehrenamtler Checkpoint, Aidshilfe Köln e.V.

## Benny, Sascha und Ben, wie seid ihr zu Herzenslust gekommen?

**Benny:** Ich war lange Jahre bei der *Schwul-Lesbischen Jugend Gelsenkirchen*. Als sich die AIDS-Hilfe dort aufgelöst hat, ist ein Koordinator zu uns gewechselt und hat das Herzenslust-Projekt *Wilde Triebe* in Gelsenkirchen gegründet. Als die *Wilden Triebe* von Gelsenkirchen und Bochum verschmolzen, bin ich nach Bochum gekommen. Für mich als schwuler Mann ist die ganze Thematik, die mit Herzenslust verbunden ist, wichtig. Aber was mich wirklich bei der Arbeit hält, ist unser Team. Da ist mittlerweile ein fester Freundeskreis entstanden, der sich auch außerhalb von Herzenslust trifft.

**Sascha:** Durch Benny, meinen Mann. Ich wollte mich ehrenamtlich engagieren, und das Thema war interessant. Anfangs hatten wir relativ wenig Programm. Wir verteilten Präventionsmaterialien in den Kneipen, und es gab vor allem Gesprächsrunden in lockerer Atmosphäre. Mit den Herzenslust-Trainings kam die Professionalisierung. Ich war 2008 einer der Ersten, die beim *Health Support* auf *Gayromeo* dabei waren. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Vor zwei Jahren bin ich bei *Beratung und Test* eingestiegen. Eigentlich bin ich Chemiker, das hat mit Kommunikation nichts zu tun. Dank Herzenslust kann ich viel besser auf Menschen zugehen. Beratung habe ich dann quasi zum Beruf gemacht. Ohne Herzenslust wäre ich nie auf die Idee gekommen.

## Erzählt doch mal ein wenig von euch.

**Benny:** Ich bin Benny, 29 Jahre, Student, aus Bochum und jetzt seit fast zehn Jahren in den Herzenslust-Teams Bochum und Gelsenkirchen aktiv.

**Sascha:** Ich bin Sascha, 35 Jahre alt. Ich bin von Beruf Karrierecoach und mache wirtschaftliche Beratung. Hier bei Herzenslust in Bochum mache ich beim *Beratungs- und Test-Projekt* und in der Vor-Ort-Arbeit mit.

**Ben:** Ich heiße Ben und bin 33 Jahre alt, Psychatriepfleger und seit zwölf Jahren bei *Check Up* in der Aidshilfe Köln. Ich bin dort Streetworker in der Szene und mache bei *Beratung und Test* den Empfang.

**Oliver:** Ich bin Olly, 48, Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik und Informationsverarbeitung. Ich bin selbstständig und leite seit 20 Jahren das Bielefelder Herzenslust-Team auf Honorarbasis.



Video-Präsentation Herzenslust-E-Learning, 2014, Köln

**Ben:** Ich wollte was für die Szene machen. Dann habe ich die Jungs von Herzenslust mal in der Szene gesehen. Prävention und das Team sind mir wichtig, auch wenn ich mittlerweile fast nur noch bei *Beratung und Test* bin. Viele der Leute, die schon fünf, sechs, sieben Jahre dabei waren, sind nach und nach gewechselt, machen aber noch Prävention in der Szene mit, wenn sie Lust dazu haben. Beim CSD und beim Welt-Aids-Tag bin ich auch immer noch dabei.

### Wie haltet ihr euch inhaltlich fit für die alltägliche Arbeit bei Herzenslust?

**Ben:** Wir haben bei *Check Up* einen Onlinenewsletter mit allen Informationen über wichtige Themen und auch zu unseren Veranstaltungen. Ich lese viel auf der Herzenslust-Seite und informiere mich regelmäßig auf den verschiedensten Seiten rund um HIV und STI im Internet. Zu jedem neuen Test, den wir anbieten, bekommen wir ein ausführliches Briefing. Trotzdem ist es mir besonders wichtig, dass ich darüber hinaus auch online auf dem neuesten Stand bleibe.

**Sascha:** Ich war schon zwei Jahre bei den *Wilden Trieben*, als ich zum ersten Mal das Herzenslust-Basistraining mitgemacht habe. Das ist jetzt etwa sechs Jahre her, und von da an habe ich immer wieder neue Trainings gemacht. In der letzten Zeit



CSD Düsseldorf, 2010

war ich nur noch beim *Beratungs- und Test-Update*tag dabei und bilde mich eher selbst fort.

**Benny:** Die meisten Informationen hole ich mir über Broschüren und im Internet. Wenn mal Fragen bei einer Präventionsaktion kommen, bei denen man selber nicht weiter weiß, erörtern wir sie im Team. Die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Aids-hilfe sind gut informiert und helfen gerne weiter.

Vor etwas längerer Zeit gab es einen Abend zum Thema *Alles für'n Arsch*. Da ging es darum, was man alles mit seinem Hintern so anstellen kann und natürlich auch um Hygiene und Safer Sex. Da gab es jede Menge Infos, die ich auch als praktizierender Schwuler bislang nicht kannte.

**Oliver:** Wir hatten in Bielefeld eine Medizinische Rundreise zum Thema STI, die sehr komplex war: Wie viele STI es gibt, wie sich diese bemerkbar machen können und auf was man alles achten muss. Im Fokus stand auch, dass schwule Männer, die sexuell aktiv sind, nicht unbedingt auf die Idee kommen müssen, dass sie sich möglicherweise mit einer Geschlechtskrankheit infiziert haben könnten. Wenn wir zum Thema STI Aktionen machen, kommen sehr viele Fragen. Viele wissen zum Beispiel nicht, dass eine Gonorrhöe auch im Hals sitzen kann. Ein Freund erzählte mir, er sei jetzt schon beim fünften Arzt gewesen. Er hat mir die Symptome beschrieben, und ich meinte, „du könntest eine Syphilis haben“. Das war dann tatsächlich der Fall. Wenn ich das nicht aus der Infoveranstaltung präsent gehabt hätte, wäre ich nicht auf die Idee gekommen.

### Was wünscht ihr euch für eure ehrenamtliche Arbeit in der Zukunft?

**Benny:** Für Herzenslust allgemein wünsche ich mir ganz viele motivierte, kreative Menschen, die Lust haben, das Projekt zu gestalten und weiterzuentwickeln, die auch Wege in die Thematik und über die Thematik hinaus finden, die wir vielleicht jetzt noch gar nicht entdeckt haben, sodass es ein lebendiges Projekt bleibt.

**Sascha:** Ich würde mir wünschen, dass Herzenslust ein bisschen offener wäre. Die schwule Szene im Ruhrgebiet existiert so, wie man dies von früher kennt, nicht mehr und ehemalige Szenorte werden heute immer mehr von einem gemischten Publikum besucht. Eine Aktion wie beispielsweise *Bochum Total* ist über die Region hinaus bekannt. Da treten wir als Aidshilfe auf. Hier sollten wir die Gelegenheit nutzen und als Herzenslust auftreten und unsere Präventionsaktionen umsetzen.

**Ben:** Ich würde mir wünschen, dass wir von Herzenslust NRW landesweit einfach mal ein Sommer- oder Weihnachtsfest machen, wo man sich in lockerer Atmosphäre kennenlernen und austauschen kann.

**Oliver:** Wir brauchen alle, ob ehrenamtlich oder nicht, Wertschätzung und positives Feedback. Letztes Jahr haben wir dem langjährigsten Herzenslust-Mitglied auf dem CSD eine Krone aufgesetzt. Der war zu Tränen gerührt und ist stolz mit seinem Diadem auf dem Platz herumgelaufen. Auf den *Positiven Begegnungen*, die größte Selbsthilfekonzert für Menschen, die mit HIV leben und die 2010 in Bielefeld stattgefunden hat, haben wir mit unserem Herzenslust-Team a cappella unsere Moritat gesungen. Danach gab es großen Applaus, viele freundliche Gesichter und Blumen vom Vorstand der Deutschen AIDS-Hilfe. Das hat uns einen wahn-sinnigen Motivationsschub gegeben.

# Lebensstilakzeptanz mit Herzenslust

Herzenslust geht es um schwule Gesundheit. Schwule Gesundheit bedeutet mehr als die bloße Abwesenheit von Krankheit. Schwule Gesundheit stellt ein Konzept ganzheitlichen körperlichen und seelischen Wohlbefindens dar. Was ein Mensch für seine Gesundheit und die Gesundheit anderer tun will und kann, hängt von seinem Lebensumfeld und von der Gesellschaft ab. Diskriminierung und Ausgrenzung behindern gesundheitsbewusstes Verhalten.

Indem Herzenslust auf die gesellschaftliche Lebensstilakzeptanz hinarbeitet und entsprechende Verhältnisse zu schaffen hilft, kann eigenverantwortliches Handeln entscheidend gestärkt werden. Nur wer in seiner Lebenswelt weder diskriminiert, stigmatisiert noch kriminalisiert wird, hat wirklich die Wahl, seine Gesundheit zu schützen.

Herzenslust will die Menschen in ihrer Lebenswelt dazu befähigen, ihr Risiko einzuschätzen und selbstbewusst ihr Handeln zu bestimmen. Diese zielgruppenspezifische Prävention ist zum Erfolgsbeispiel eines modernen Präventionskonzepts geworden. Es hat sich als möglich erwiesen, Verhalten auch in Lebensbereichen zu verändern, die von Tabus und Scham gekennzeichnet sind. Zudem wurde berücksichtigt, dass der Erfolg von Primärprävention nur dann eintritt, wenn Prävention zielgruppenspezifisch als

integriertes Konzept von Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention umgesetzt wird. Im Rahmen der strukturellen Prävention werden somit der Schutz vor einer Infektion, das Leben mit einer Prävention und die Erkrankung an einer Infektion ganzheitlich betrachtet und in die Konzeption von Präventionsmaßnahmen eingebunden.

Die Akzeptanz unterschiedlicher Lebenswelten, die Beachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede, der sensible Umgang mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und der hohe Stellenwert von Eigenverantwortung und Selbsthilfe bilden die Grundlage für die Präventionsarbeit mit Herzenslust.

Herzenslust ist mehr als unterhaltsames Verteilen von Kondomen. Es versteht sich als innovatives Präventionsprojekt und sucht immer wieder neue Wege für eine zeitgemäße HIV- und Aidsprävention. Damit diese erfolgreich bleibt und dem sich kontinuierlich verändernden medizinischen Wissensstand gerecht wird, hat Herzenslust vielfältige Fortbildungen für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter entwickelt. Sie helfen, die eigene Arbeit vor Ort zu überprüfen und neue Wege zu finden, mit denen die Zielgruppe nachhaltig erreicht werden kann.

Herzenslust steht damit für effektive Prävention sowie für kompetente Information und Beratung zu HIV und anderen

sexuell übertragbaren Infektionen. Die Aidshilfe NRW aktiviert und vernetzt im Sinne der strukturellen Prävention die Lebenswelten schwuler Männer, stärkt gemeinschaftsbildende Entwicklungen in der Community und fördert Konzepte und Maßnahmen zur Primärprävention in schwulen Zusammenhängen. Herzenslust arbeitet in seinen Projekten und bei der landesweiten Projektentwicklung partizipativ und lebensstilakzeptierend.

Der Ansatz von Herzenslust hat öffentliche Anerkennung gefunden. So wurde im Jahr 2001 den *Gummibärchen* aus Bonn als Herzenslust-Präventionsgruppe die *Kompassnadel* des *Schwulen Netzwerks* verliehen. Weitere Herzenslust-Projekte finden sich auf der Liste der ausgezeichneten Maßnahmen des Wettbewerbs *Deutschland – Land der Ideen*. Im Jahr 2008 wurde das Herzenslust-Projekt *Beratung und Test* beim Bundeswettbewerb Aidsprävention ausgezeichnet.

Die Marke Herzenslust hilft, das Image der Präventionsarbeit in der schwulen Szene zu verbessern und deutlich zu machen, dass sich HIV- und STI-Prävention nach wie vor an neue, sich verändernde Gegebenheiten anpasst und weiterentwickelt.

**Liebe ist eine Frage des Herzens und nicht des Geschlechts.  
Damit man Liebe und Lust aber in vollen Zügen (aus)leben kann,  
sollte man vorher auch das Gehirn einschalten. Daran erinnern die  
Ehrenamtlichen von Herzenslust. Ehrlich, lustvoll, humorig, tabulos und  
vor allen Dingen immer und immer wieder.  
Vielen Dank für diese tolle und so wichtige Arbeit!**

Pit Clausen, Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld



Runder Tisch kreathiv – präventhiv 2014, Köln



Runder Tisch kreathiv – präventhiv 2014, Köln

# Prävention und Medizin: Viel voneinander gelernt



Jochen Drewes, Dr. Dipl.-Psych., Berlin  
Dr. Andreas Bellmunt, Allgemeinmediziner, Schwerpunkt HIV, Dortmund

## Wie können die biomedizinische Prävention und die Verhaltens- und Verhältnisprävention miteinander in Einklang gebracht werden? Zum Beispiel bei der derzeit so viel diskutierten PrEP?

**Jochen Drewes:** Ein Medikament zu haben, das präventiv vor HIV schützen soll, reicht alleine nicht. Man muss erst einmal den Weg zum Arzt finden und sich trauen, offen über Sexualität, HIV und STI zu sprechen. Wenn Menschen Probleme mit ihrer Homosexualität haben, werden sie dieses beim Arzt nicht thematisieren. Es gibt immer gesellschaftliche Strukturen oder Bedingungen, die vorhanden sein oder bereitgestellt werden müssen, damit auch biomedizinische Prävention wirkt.

**Andreas Bellmunt:** Jedes Mal, wenn ich als Arzt eine Pille in irgendeinem Kontext anbiete – sei es gegen Diabetes oder sei es als Postexpositionsprophylaxe bei HIV – dann muss ein Aufklärungsgespräch geführt werden. Der Patient muss wissen, was er sich da einwirft und warum, welche möglichen Nebenwirkungen es gibt und wann er das besser nicht machen sollte. Hier geht es um ganz persönliche und intime Verhaltensweisen von Menschen. Da muss man ganz besonders sorgfältig und sensibel aufklären und darf nicht einfach das Rezept über den Tresen reichen.

## Was zeichnet aus eurer Sicht erfolgreiche HIV- und STI-Prävention für schwule Männer aus?

**Jochen Drewes:** Als Gesundheitswissenschaftler würde ich sagen, dass Prävention immer das Ziel haben muss, HIV- und STI-Inzidenzen zu senken, also weniger neue Infektionen zu haben. Um zu diesem Ziel zu gelangen, muss man natürlich viele Zwischenschritte einlegen. Man muss Wissen und Kompetenzen vermitteln, man muss zu eigenverantwortlichem und selbstbestimmtem Handeln befähigen, man muss Stigmatisierung bekämpfen usw.

**Andreas Bellmunt:** Prävention darf sich nicht auf HIV beschränken, sondern muss auch Kenntnisse über alle anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen vermitteln. Man muss zum Beispiel lernen, dass man sich immer wieder mit einer Syphilis oder mit Hepatitis C anstecken kann. So entsteht erst ein rundes Bild.



Online Umfrage Lust und Rausch, 2014

## Welche Rolle kann dabei Herzenslust spielen?

**Andreas Bellmunt:** Herzenslust ist wichtig, weil hier die Informationen von Mitgliedern der Community an andere Mitglieder der Community vermittelt werden. Es macht ja auch den Charme des gesamten Projekts aus, dass hier keine Gesundheitsbehörde agiert.

**Jochen Drewes:** Herzenslust sorgt dafür, dass ein Klima geschaffen wird, in dem sich schwule Männer stolz zu ihrer Homosexualität bekennen und dann präventiv tätig werden, also sich selbst schützen und beim Arzt offen über ihre Sexualität reden können.

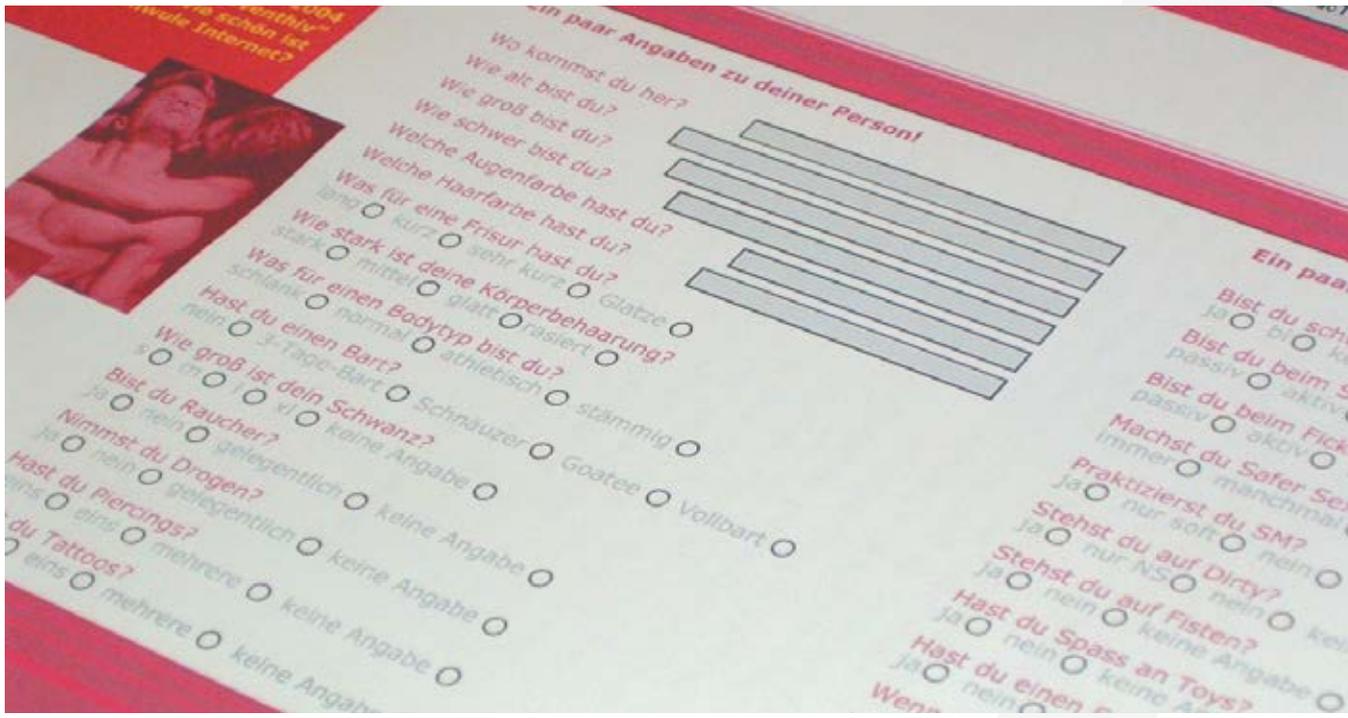
## Was können die Akteure aus den Bereichen Medizin, Sozialwissenschaften und Gesundheitsselfhilfe aus 30 Jahren HIV-Prävention lernen?

**Jochen Drewes:** Die HIV-Prävention ist schon herausragend, was die Zusammenarbeit von Medizinsystem, Sozialwissenschaften und Prävention betrifft. Da hat man viel voneinander gelernt. Auf anderen medizinischen Kongressen bringen meist keine Betroffenen ihre Perspektiven ein, da liegt kein großer Fokus auf der Prävention, da bringt man auch nicht verschiedene Berufsgruppen, die in einem Feld arbeiten, zusammen. Das macht, glaube ich, auch einen Teil des Erfolgs der HIV-Prävention aus.

## Welche Anforderungen werden die Präventionsarbeit der Zukunft prägen?

**Jochen Drewes:** Meiner Meinung nach ist HIV immer noch zu stark stigmatisiert, zu sehr dramatisiert, als dass wir einen normalen Umgang damit haben können. Das erschwert die Kommunikation zwischen HIV-Positiven und (vermeintlich) HIV-Negativen. Und Kommunikation wird immer wichtiger, wenn wir sehen, dass es immer mehr Menschen gibt, die Risikomanagementstrategien als Alternative oder Ergänzung zur Kondomnutzung betreiben. Das kann ohne Kommunikation und auch ohne Wissen zum Beispiel über die Akutinfektion, die ja offensichtlich der Treiber der Epidemie in Deutschland ist, nicht funktionieren. Wissens- und Kompetenzvermittlung, insbesondere auch in der Beratung zum HIV-Test, werden eine entscheidende Rolle spielen. Und auch das Themenfeld Drogengebrauch beim Sex wird uns verstärkt beschäftigen. Hier brauchen wir weiter communitybasierte Projekte wie Herzenslust, die flexibel und schnell zielgruppengerecht aktuelle Themen aufgreifen können

**Andreas Bellmunt:** Ich denke, dass es eine zunehmende Zahl von geouteten und selbstbestimmt lebenden Schwulen geben wird, die immer älter werden. Auf die sich dann ergebenden Fragen zu Sexualität im Alter muss man sich einstellen. „Wie kann ich safer bleiben? Muss ich Risiken eingehen, um überhaupt noch jemanden abzukriegen?“ oder Ähnliches. Da muss man sein Ohr nah an der Community haben. Ich glaube, dafür bietet Herzenslust die richtige Plattform.



Online Umfrage Safer Sex, 2007

# Helden gesucht

Selbstbewusst gestaltet sich das Ehrenamtsmanagement von Herzenslust nach dem Motto *Helden gesucht*. Die Helden der ersten Stunde der Aidskrise in den 1980er-Jahren mussten schnell reagieren. Sie sammelten alles Wissen, was nötig war, um eine wirksame Präventionsarbeit zu realisieren. Dann marschierten sie los und klärten die Community auf. Mit dem Runden Tisch 1993 und der Erfindung von Herzenslust wurde dieser Ansatz reaktiviert. In der Folge gab es weitere Runde Tische oder Workshops, die der Weiterentwicklung des Ehrenamts mit Herzenslust dienen.

Ehrenamtliche sind das Sprachrohr ihrer Communitys im Herzenslust-Projekt. Sie vertreten Interessen der Communitys hinsicht-

lich der HIV-Prävention und sorgen dafür, dass Präventionsarbeit bedürfnisorientiert umgesetzt wird. Gleichzeitig tragen Ehrenamtliche die Präventionsbotschaften in die Communitys und können dort glaubwürdig auftreten.

Wer eine sinn- und lustvolle Möglichkeit sucht, sich ehrenamtlich bei Herzenslust zu engagieren, wird dabei schnell fündig: Ob als Kontakter bei Präventainment-Aktionen, als Präventionsberater, als Health-Supporter oder als Organisator im Hintergrund, jeder kann mit seinen Fähigkeiten mitmachen und mitgestalten. Von Ehren- wie von Hauptamtlichen wird bei Herzenslust die selbe professionelle Arbeitsqualität erwartet, die nur vom über-

nommenen Aufgabenfeld bestimmt wird. Stand früher die Vermittlung von Informationen und das Verteilen von Kondomen im Vordergrund, so sind die Botschaften inzwischen differenzierter geworden. Die Achtung vor dem individuellen Risikomanagement, der Schutz durch Therapie, die Verknüpfung der HIV-Prävention mit sexuell übertragbaren Infektionen (STI) und weiteren Themen schwuler Gesundheit, die Prävention im Internet – für all diese Herausforderungen müssen die Helden von heute gerüstet sein.

Um diese Arbeitsqualität gewährleisten zu können, wurden von Herzenslust unterschiedliche, aufeinander aufbauende Trainingsprogramme entwickelt.

Nur gemeinsam ermöglichen Ehrenamtliche, Alltagsexperten und Hauptamtliche den Erfolg von Herzenslust. Mit großem Engagement, kompetentem Fachwissen, Kreativität und persönlicher Identifikation aller Akteure wird Herzenslust erst zu dem, was es ist: Das Markenzeichen der HIV- und STI-Prävention für Schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben.



Helden gesucht

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...  
ich es wichtig finde insbesondere Jugendliche und junge Schwule anzusprechen.  
Außerdem möchte ich die Szene in Duisburg und in anderen Städten in NRW stärken.“

Kai, Herzenslust Duisburg

# Ideelle und finanzielle Absicherung einfordern



Arne Kayser, Landesvorsitzender, Aidshilfe NRW e.V.  
Arndt Klocke MdL, Bündnis 90 / Die Grünen

**Zusätzliche Impulse erhielt die Kampagne durch die Finanzierung von Projekten der zielgruppenspezifischen Prävention, Beratung und Betreuung, die das Land NRW auch für das Arbeitsfeld Schwule und Aids zur Verfügung stellte.**

**Arne Kayser:** Es wurden nicht nur neue Inhalte für die Arbeit der Aidshilfen in NRW entwickelt, sondern auch eine völlig neue Form der Mittelvergabe: Die Mitgliederversammlung legte Kriterien für die Vergabe der Fördermittel und die Strukturen für die Projektumsetzung in Abstimmung mit der Aidskoordination des *Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW* fest.

Beginnend mit den ersten Gesprächen mit dem damaligen Staatssekretär Bodenbender und der SPD-Fraktion über die Unterstützung durch die Landtagsabgeordneten Bodo Champignon und Wolfram Kuschke stehen wir bis heute in einem guten Dialog mit der Politik. Das hat sich, unabhängig davon, welche Konstellation auf Landesebene regierte, Schwarz-gelb oder Rot-grün, nicht verändert. Wir können behaupten, dass unsere Anliegen immer Gehör fanden. Wir haben es auch immer geschafft, Kürzungsszenarien abzuwenden. Darauf können wir durchaus stolz sein. Auch wenn der Etat während der Amtszeit von Gesundheitsministerin Barbara Steffens durchaus gestiegen ist, gibt es im Herzenslust-Bereich immer wieder Projekte, die aufgrund des limitierten Budgets nicht gefördert werden können.

## Wie beurteilt ihr in der Rückschau das Zusammenspiel zwischen Präventionsarbeit und Politik bei Herzenslust?

**Arndt Klocke:** Die Zusammenarbeit hat sich bewährt, was man auch am Erfolg der Kampagne sehen kann. Herzenslust ist zu einer etablierten Marke in der Aidsprävention in NRW geworden. Meilensteine würde ich daran festmachen, wo es besonders hohe Aufmerksamkeit gab. Also, sicherlich beim *Beratung und Test-Mobil*, das auf den Raststätten unterwegs war und bei den großen gemeinsamen Auftritten etwa bei den *Gay Games 2010* und bei allen CSDs der letzten Jahre.

**Arne Kayser:** Ich kann da Arndt nur recht geben, ohne dieses Zusammenspiel wäre Herzenslust nicht zu dem geworden, was es heute ist. Damals, Anfang der Neunzigerjahre widmeten die Aidshilfen lediglich 10 Prozent ihrer Arbeitsressourcen dem Bereich der Primärprävention. Es war also an der Zeit, neben der Betreuung und Pflege von an Aids erkrankten Menschen etwas Neues zu entwickeln und das Thema Prävention deutlicher zu positionieren. Aufgrund dessen haben wir das Grundkonzept für die Herzenslust-Kampagne entwickelt.



Runder Tisch kreathiv –präventiv 2014, Köln

## Arndt, warum ist es der Politik wichtig, Präventionsarbeit für schwule Männer, wie Herzenslust sie leistet, zu unterstützen?

**Arndt Klocke:** Es geht darum, Zugänge zu Menschen zu schaffen. Wir sind uns sicher, dass das besonders gut gelingt, wenn man dafür glaubwürdige Menschen und Kampagnen aus der Community selbst unterstützt. Manchmal muss man Beiträge für die Aidsprävention mühsam erkämpfen, während in anderen Bereichen schon mal Milliarden verschoben werden. Entscheidend ist, dass die Arbeit weitergehen muss. HIV hat ein Stück weit an Schrecken verloren, weil es bessere Medikamente gibt. Aber trotzdem ist es enorm wichtig, insbesondere auch junge Menschen, die neu in die Szene kommen, darüber zu informieren, wie gefährlich es weiterhin ist, sich mit HIV anzustecken.

## Was erwartet ihr, Herzenslust und die Aidshilfe NRW, von der Politik?

**Arne Kayser:** Ich habe Angst vor einem gesellschaftlichen Rollback, wie er an der Kampagne gegen den Bildungsplan in Baden-Württemberg sichtbar wird. Auch das Projekt *SchLAu NRW* ist mit seiner Aufklärungsarbeit an Schulen in die Kritik geraten.



Die Szene bist du, 2001

Wir müssen immer wieder dafür werben, dass die schwule Lebenswelt ein Bestandteil politischer Daseinsfürsorge bleibt und dass die Strukturen, in und mit denen wir arbeiten, wichtig sind. Nur wenn wir die Möglichkeit haben, über unsere Anliegen inhaltlich zu diskutieren, kann die ideelle und finanzielle Absicherung gelingen. Beispielhaft ist hier das *Beratungs- und Test-Projekt*. Es war ein wichtiges Zeichen, dass der damalige CDU-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann das Vorhaben öffentlich unterstützt hat.

## Arndt, wie geht es dir, wenn du als Politiker mit solchen Erwartungen zu tun bekommst?

**Arndt Klocke:** Die Zuschüsse an Vereine, Gruppierungen und Initiativen werden jedes Jahr erneut in den Haushaltsverhandlungen verabschiedet. Es gibt ja auch neue Fragestellungen, Ansprüche und Themen. Hier passt das Bild von einer Bettdecke, wo an allen Ecken gezogen wird und man dann feststellt, dass nicht alle Füße darunterpassen. Ich sehe es als meine Aufgabe, weiterhin dafür zu werben, dass man in der Aidsarbeit einen entsprechenden Etatansatz für Prävention hält oder, wenn es möglich ist, auch ausbaut.



Die Szene bist du, 2001

## Was wünscht ihr euch im Zusammenspiel zwischen Politik und Herzenslust für die Zukunft?

**Arndt Klocke:** Ich wünsche mir, dass es weiterhin so eine gute Lobbyarbeit gibt, die in der Politik ankommt, und dann natürlich auch, dass sich Herzenslust und die Aidshilfen mit den Fragestellungen der Zeit im Aidsbereich weiterentwickeln. Da ist es für uns gut, wenn Herzenslust die Themen vorgibt, bei denen Handlungsbedarf gesehen wird.

**Arne Kayser:** Strukturelle Prävention bleibt bei allen medizinischen Fortschritten unerlässlich: Die gesellschaftliche und politische Absicherung der Präventionsstandards, wie etwa die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten für ein informiertes, eigenverantwortliches Handeln, die Schaffung und der Erhalt von Rahmenbedingungen, die dies ermöglichen, sowie die Solidarität mit Menschen mit HIV und den besonders von HIV bedrohten Gruppen. Dafür braucht man strukturelle, finanzielle und personelle Ressourcen.

Ich fordere von der Politik inhaltliche und finanzielle Bekenntnisse zur Herzenslust-Arbeit. Wie entwickeln wir kultursensible Angebote oder wie erreichen wir schwule Männer, die beim Sex Drogen konsumieren, sind aktuelle Fragen der Prävention. Wir müssen von der Politik geeignete Rahmenbedingungen erhalten, um diesen Herausforderungen mit aller Qualität begegnen zu können.

„Ich engagiere mich für Herzenslust, weil ...

Herzenslust für mich im Jahr 2006 „Liebe“ auf den ersten Blick“ war. Vor allem gefiel mir der Ansatz, Lust am Leben, an der Liebe und am Sex zu vermitteln! Ich bin diesem Ansatz und dem Engagement bis heute treu geblieben.“

Stephan, Herzenslust Siegen

# Herzenslust hat überparteiliche Sympathien

Zu Beginn 1993 kommunizierte die Aidshilfe NRW gegenüber der Landesregierung die Ergebnisse einer Umfrage, nach der nur noch) etwa 10 Prozent der Tätigkeiten in Aidshilfen auf die Primärprävention der Hauptbetroffenengruppe schwuler Männer ausgerichtet waren. Das hat die Landespolitik davon überzeugt, dass es Handlungsbedarf im Bereich der zielgruppenspezifischen Prävention gab. Herzenslust wurde deswegen bereits in der Phase der Entwicklung und Konzeption durch die Landesregierung gefördert. Dies ermöglichte eine hochprofessionelle Herangehensweise. Dafür war Herzenslust auch stets mit im Boot, wenn es darum ging, an der politischen Meinungsbildung mitzuwirken und die Aidspolitik des Landes konzeptionell weiterzuentwickeln.

Seit Bestehen der Kampagne schätzt und fördert die Landespolitik das Engagement von Herzenslust als eine bewährte und erfolgreiche Maßnahme. Das ist auch dem kontinuierlichen Dialog geschuldet, in dem die Aidshilfe NRW als glaubwürdige Gesprächspartnerin auf Landesebene gilt, die stets bereit ist, sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Es ist gelungen, der Politik klarzumachen, dass Herzenslust Zugänge zu Menschen schafft, die staatliche Stellen so nicht erreichen. Dabei überzeugt Herzenslust wohl am meisten durch sein Wirken in der Vor-Ort-Arbeit, das größtenteils durch Ehrenamtliche gestemmt wird.

Herausragend ist die jährliche ZSP-Landesförderung für Projekte der zielgruppenspezifischen Prävention in Nordrhein-Westfalen, die auch der Arbeit von Herzenslust zugutekommt. In einem partizipativen Verfahren legen die Projekte dabei selbst die Schwerpunkte für das kommende Jahr fest.

Herzenslust wird nicht müde, die Politik aufzufordern, sich schwulen Lebensrealitäten zu stellen und diese Lebenswelten auch in ihrer Heterogenität wertzuschätzen. In Zeiten, in denen Stimmen wieder verstärkt Gehör finden, die Homosexualität als Normabweichung brandmarken, braucht es eine besondere Aufmerksamkeit und Sensibilität für eine aktive Minderheitenpolitik.



Runder Tisch kreathiv – präventiv 2014, Köln



Runder Tisch kreathiv – präventiv 2014, Köln

# In die Zukunft mit Herzenslust

Bei allem medizinischen Fortschritt steht den Herzenslust-Aktivist\*innen doch klar vor Augen, dass es auch in Zukunft in der Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen um weitaus mehr geht, als um das Vorhalten flächendeckender Test- und Untersuchungsangebote oder um die Erforschung von Impfstoffen oder neuer Medikamente. Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes schwuler Gesundheitsförderung stehen das Empowerment mündiger Patienten, die Akzeptanz der Lebensstile und eine nachhaltige Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse weiterhin an vorderster Stelle, wenn es um die Weiterentwicklung von Herzenslust geht. Herzenslust wird hier auch künftig eine wichtige Rolle als Moderator von Meinungsbildungsprozessen spielen.

Da Safer Sex heute weit über die Frage der Benutzung von Kondomen hinausgeht, wird Präventionsarbeit beratungsintensiver werden, die Nutzung verschiedener Informationskanäle aufwendiger und auch die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren im Feld schwuler Selbstorganisation und schwuler Gesundheit differenzierter. Gemeinsam arbeiten wir auch künftig gegen Diskriminierung, Stigmatisierung und Kriminalisierung. So dürfen etwa HIV-Positive auch in Zukunft keineswegs als Präventionsversager gebrandmarkt werden. Es gilt, die komplexeren Präventionsbotschaften auch weiterhin auf eine Weise zu kommunizieren, die neugierig und Lust auf die persönliche Reflexion eigenen Verhaltens macht.



Runder Tisch kreathiv – präventiv 2014, Köln



Runder Tisch kreathiv – präventiv 2014, Köln

# Danke

Ein besonderer Dank gilt allen voran den Herzenslust-Teams in NRW. Sie gewährleisten landesweit, dass Herzenslust sich auch künftig den Herausforderungen einer modernen Präventionsarbeit stellt.

Ein herzliches „Danke“ auch all jenen, die an dieser Dokumentation mitgewirkt haben:

Andreas Bellmunt | Ben | Benny | Torsten Bless | Stephan Claasen | Didi Dettmann | Patrick Dörfler  
Jochen Drewes | Thorsten Driller | Marco Grober | Bernt Ide | Manuel Izdebski | Michael Jähme  
Arne Kayser | Uli Keller | Christoph Klaes | Reinhard Klenke | Arndt Klocke | Matthias Kuske | Felix Laue  
Alexander Lenz | Jacek Marjanski | Martin Ocepek | Oliver | Jürgen Piger | Alexander Popp | Jürgen Rausch  
Georg Roth | Rainer Rybak | Sascha | Dr. Guido Schlimbach | Markus Schmidt | Oliver Schubert  
Peter Struck | Güner Sülün

# Impressum

© 2015  
Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20  
50674 Köln  
[nrw.aidshilfe.de](http://nrw.aidshilfe.de)

Redaktion:  
Torsten Bless, Matthias Kuske,  
Alexander Popp, Markus Schmidt

Konzept und Design: Allround Team GmbH  
Layout: Sven Amann, Markus Hecker

Druck:  
[hundt-druck.de](http://hundt-druck.de)

Fotos:  
Aidshilfe NRW e.V., vvg-koeln

herzenslust!  
und ich